

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
31. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienverloosung.
Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Das Kaiserpaar in den Reichslanden.

Der Kaiser ist am Donnerstag von Stralsburg nach Bützsch gefahren. Auf der Hofkutschburg legte der Kaiser am Mittwoch den Schlussstein zum Turmbau. Am Mittwoch Abend speiste der Kaiser beim Staatssekretär v. Köster.

In Bützsch besichtigte der Kaiser die Kaserne des Jägerbataillons. Nach der Fahnenweihe beim Jägerbataillon hielt der Kaiser eine Ansprache, worin er der ruhmreichen Vergangenheit der Bützsch-Jäger gedachte und mit dem Hinweis auf die Parole „Treue bis in den Tod“ schloß.

Der Kommandeur des Bataillons antwortete mit einer Erneuerung des Treuegelübdis. Es folgte auf dem Gärzplatz eine interessante Gefechtsübung und ein Paradezug. Der Kaiser sprach sich in seiner Kritik hierüber sehr anerkennend aus und verabschiedete sich dann, um nach Metz weiter zu fahren.

Der Kaiser traf um 4 Uhr 50 Minuten in Metz ein und wurde von der Kaiserin, welche kurz vorher von Potsdam angekommen war, begrüßt. Während die Kaiserin, eskortiert von einem Schwadron des 13. Dragoner-Regiments, nach dem Dom fuhr, begab sich der Kaiser, der die Uniform des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145 trug, begleitet vom Gouverneur von Lothringen, zu Pferde dorthin. Die Truppen bildeten vom Bahnhof bis zum Domplatz Spalier. Auf dem Festplatz stand eine Ehrenkompanie des Regiments Nr. 145.

Zur Einweihung des neuen Christus-Portals an der Metz-Kathedrale haben sich die Geladenen bald nach 4 Uhr eingefunden. Um 4 1/2 Uhr fuhr der Kardinal-Erzbischof Dr. Kopp-Breslau, Erzbischof Dr. Kopp-Köln und Bischof Billibord-Benzler-Metz vor der Kathedrale vor und wurden dem gegenüber dem Portal errichteten Kaiserzelt durch den Staatssekretär begrüßt. Um 5 Uhr 10 Min. kam der Kaiser vom Bahnhof am Dome an, stieg vom Pferde und begrüßte den Vertreter des Papstes, Dr. Kopp, sowie den fürstlichen Statthalter und die übrigen Herren. Unter dessen war Bischof Benzler, gefolgt von der Geistlichkeit, vor das Kaiserzelt getreten. Der Kaiser richtete an den Bischof folgende Worte:

„Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen, hochwürdigster Bischof, das nunmehr vollendete Portal des Meher Domes übergeben zu können. Ein Meisterwerk der Architektur wie der Bildhauerkunst, hat seine bildliche Darstellung die freudige und bewundernde Anerkennung gefunden. Die Anwesenheit seines Stellvertreters ist eine besondere Ehre für das Bistum und das lothringische Land, zu der ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch ausspreche. Mögen fromme Christen und treue deutsche Unterthanen zum Dienste ihres Herrn ihren Eintritt nehmen. Das wolle Gott!“

Nach der Ansprache des Kaisers wurde auf Befehl des Kaisers die vor dem Portal befindliche Kutsche weggezogen, und die herrliche Architektur des neuen Portals wurde sichtbar. Hierauf erwiderte Bischof Benzler mit einer Ansprache. Der Bischof hob in derselben zuvörderst hervor, wie oft der Kaiser die Kirche durch seine Stiftungen zu Dank verpflichtet habe. Der heutige Tag werde auch immer denkwürdig sein in der Geschichte der Stadt und der Diözese Metz. Stets werde man auch dankbar der Nachkommen berichten, wie ein edler deutscher Kaiser durch geniale Künstlerhand dem alten Bau der Meher Kathedrale eine neue, aber ganz im ursprünglichen Geiste gehaltene Fassade hinzugefügt und am heutigen Tage dieses herrliche Portal feierlich dem Bischof der Diözese Metz übergeben habe. Das neue Portal zeuge von dem hohen, christlichen Sinne des Kaiserlichen Mäcens. Der Kaiser erstrebe den Ruhm, sein Volk im Frieden zu beglücken. Des Kaisers Wirken seien Werke des Friedens und des Segens. Die herrlichen Thorbogen, die sich heute zum erstenmal in ihrer ganzen Pracht dem Auge zeigen, verkündigten den Triumph des Friedensfürsten. Der Bischof knüpfte hieran die Worte der Schrift: „Ich bin die Pforte, wer durch mich eingetretet, wird gerettet werden.“ Der Bischof schloß dann seine Ansprache mit den herzlichsten Segenswünschen für das gesamte Kaiserliche und lothringische Haus.

Nach der Rede des Bischofs Benzler verließ der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Schillingen eine auf die Feier bezügliche Rede, welche von dem Kaiser und der Kai-

serin unterschrieben vollzogen wurden. Sodann unterzeichnete auf Einladung des Kaisers der Kardinallegat Fürstbischof Dr. Kopp gleichfalls die Urkunde. Es folgte eine erhebende musikalische Feier. Nach Schluß derselben begaben sich die Majestäten zu Wagen nach dem Bezirkspräsidium, wo um 7 Uhr beim Bezirkspräsidenten ein Diner stattfand. Eine Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 145 brachte sodann die Fahnen zum Bezirkspräsidium. Um 7 1/2 Uhr wurde der Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Gegen 9 Uhr fuhr das Kaiserpaar nach Metz und wurde dort um 10 Uhr vom Kreis-Verwaltungsdirektor, dem Bürgermeister und der Geistlichkeit empfangen. Am Bahnhof hatten die Vereine und die Schützengilde Aufstellung genommen. Nach kurzer Begrüßung begaben sich die Majestäten nach Urville.

Die Lage auf Samoa

Scheint unserer Kolonialverwaltung neue Verlegenheiten bereiten zu wollen. Diesmal sind es nicht Verwickelungen internationaler Art, auch keine Unruhen von Eingeborenen, sondern ernste Zwistigkeiten unter den deutschen Ansiedlern, von denen eine starke Partei die heftigsten Angriffe gegen den Gouverneur Dr. Solf richtet. Man wirft ihm Vernachlässigung der Wegebauten, sowie politische Uebergriffe vor. Man tadelt es, daß für den kostbaren Bau „eines mit architektonischen Schönheiten geschmückten Gerichtsgebäudes“ und für Gefängnisbauten Geld vorhanden sei, nicht aber für die nötige Duerstraße von der Südhälfte Upolus nach der Hauptstadt Apia. Ausländer höhnen: „Anstatt Straßen zu bauen und das Land aufzuschließen, baut Ihr Deutsche Gerichte und Gefängnisse“. Besonders scharf scheint der Gegensatz zwischen den jüngeren deutschen Ansiedlern, den „grünen Pflanzern“, wie sie von den Gegnern genannt werden, und den älteren Plantagenbesitzern zu sein, auf deren Seite der Gouverneur stehen soll. Man kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß Dr. Solf jetzt aller Liebesswürdigkeit im privaten Verkehr es nicht verstanden hat, den tiefen Zwiespalt zwischen den streitenden Parteien zu überbrücken. Seine Überzeugung wird energisch von den jüngeren Ansiedlern geteilt. Das Kolonialamt wird sich der unangenehmen Aufgabe nicht entziehen können, durch amtliches Eingreifen eine Entscheidung zu treffen. Im Interesse unseres schönen Besitzes in der Südsee, der mit dem Leben braver Seelente gefestigt und nach vielen gefährlichen Wirren äußerlich zur Ruhe gekommen ist, wäre es tief zu beklagen, wenn nun das wirtschaftliche und soziale Leben der deutschen Bevölkerung unter neuen Zwistigkeiten leiden sollte. Bei der herrschenden Sympathie aller Kolonialfreunde für Samoa wird das Kolonialamt gut thun, möglichst bald die Wurzel des Übels blozulegen oder zu beseitigen.

Zu diesen bedauerlichen Mißklängen wird der „Nat.-Ztg.“ von unterrichteter Seite berichtet, daß die verhältnismäßig unbedeutenden Streitfragen, aus denen jene zwiespaltige Stimmung entstanden ist, im Begriff sind, in befriedigender Weise beigelegt zu werden. Das genannte Blatt erzählt ferner, und zwar von einer Seite, die in keinerlei Abhängigkeit vom Gouvernement ist, daß die von ein oder zwei Persönlichkeiten ausgehende Hebe gegen Dr. Solf bei der weitaus überwiegenden Mehrheit der Deutschen in Apia nicht nur keine Billigung findet, sondern lebhaft bedauert und scharf verurteilt wird.

Zeitweise Gegensätze zwischen den beiden auf Samoa arbeitenden großen Gesellschaften der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft einerseits und der von Leutnant Deeken gegründeten deutschen Samoa-Gesellschaft andererseits haben allerdings ein Mißton in den Gouvernementsrat gebracht, werden sich aber mit der Zeit um so mehr ausgleichen, je mehr die letztere Gesellschaft in die Lage kommt, sich ihren eigentlichen Aufgaben, der Kakaopflanzung, zu widmen. Wenn in Samoa zurzeit irgend was die Gemüter erhitze, so bilden den Ausgangspunkt nach den Mitteilungen unseres Gewährsmanns lediglich Fragen der geschäftlichen Konkurrenz, die an sich mit der Politik des Gouverneurs nichts zu thun haben. Daß von gewisser Seite aus die Gegensätze auf politisches Gebiet hinübergespielt und zu einer chauvinistischen Hebe verarbeitet worden sind, wird offenbar auch in den nächstinteressierten Kreisen bedauert. Zu den beiden genannten Gesellschaften wird in nächster Zeit noch eine dritte, die Safata-Samoa-Gesellschaft, treten, die sich lediglich der Kakaokultur zu widmen gedenkt. Für alle drei muß sich Raum zu friedlichem Nebeneinanderwirken finden. Der alte Geist des Haberd, der früher in der Eingeborenen-Bevölkerung so fest wurzelte und dann zurzeit der Weiherherrschaft

unter den Weißen fortbauerte, darf, nachdem endlich friedliche Zustände herbeigeführt sind und das Land unter einheitliches Regiment gestellt ist, in der deutschen Bevölkerung nicht weiter sein Unwesen treiben.

Ganz klar klingen diese Ausführungen der „Nat.-Ztg.“ noch nicht, und man wird weitere Aufklärungen über die gerügten Uebelstände erwarten müssen.

Der Eisenbahner-Ausstand in Australien.

In Viktoria herrscht seit dem 8. ds. ein Ausstand von einem noch größeren Umfang als diejenigen, die kürzlich in Holland stattgefunden haben. Der ganze Eisenbahndienst des Staates ist dadurch mit einem Schläge zum Stillstand gebracht worden. Um Mitternacht von Freitag auf Samstag fuhr auf der 5600 Kilometer langen Staatsbahn der Kolonie Viktoria kein Zug mehr. Sämtliche Lokomotivführer, die um diese Stunde unterwegs waren, hielten, wie sie vorausgesagt hatten, dort still, wo sie sich mit dem Glodenschlag 12 gerade befanden. Man verheißt sich nicht, daß dieser Ausstand, an dem 10 000 Beamte teilnehmen, für die Kolonie von den verhängnisvollsten Folgen sein kann. Viktoria hat keine dichte Bevölkerung, und die einzelnen Orte liegen sehr weit voneinander entfernt. Die Städte an der Küste sind für ihren Lebensunterhalt auf die Güte aus dem Innerlande angewiesen und die Städte im Innern erhalten ihre sämtlichen Manufakturwaren und alles, was außer Nahrungsmitteln zum Leben gehört, mit den Gütern von der Küste zugeführt. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Hoffnung erfüllt, daß die große Kolonialität, die eine unvermeidliche Folge des Ausstandes sein wird, dem Ausstand selbst bald ein Ende macht. Vorläufig hat die Regierung Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß die Ausständigen den Verkehr ganz brechen. Frachtzüge laufen allerdings nicht mehr, aber der Personenzugsverkehr wird in sehr beschränktem Maße aufrechterhalten. Die Angestellten, die noch nicht in Ausstand eingetreten sind, erhalten für die nächsten beiden Monate doppelten Lohn und außerdem die Versicherung, daß sie nach Ende des Ausstandes als dienstfähiger betrachtet werden sollen als diejenigen, die am Ausstand teilnahmen. Die Ausständigen sind außerdem aller Pensionsansprüche verlustig erklärt worden. Der Verlauf des Ausstandes, der bisher lediglich die Staatsbahnen von Viktoria in Mitleidenschaft gezogen hat, wird von den übrigen Eisenbahnanhängen anderer Bahnen vorläufig abwartend beobachtet. In Melbourne werden die Straßen abpatrouilliert. Das Publikum nimmt gegen die Ausständigen Stellung, während diese von allen Trade-Unions der australischen Staaten Unterstützung finden dürften. Außerdem sind viele Mitglieder des Parlaments von Viktoria auf Seiten der Ausständigen. Grund zu dem Ausstande gab das Verlangen der Eisenbahnbeamten, daß man ihnen erlauben solle, mit einer politischen Organisation der Trade-Unions ein Vertragsverhältnis einzugehen. Wäre dieses Verhältnis zustande gekommen, so würde kein Verlaß mehr auf die Staatsbahn gewesen sein, weil der politische Verband jederzeit die Angestellten der Bahn zur Einstellung ihrer Arbeit hätte auffordern können. Die Regierung erklärte, das Verlangen der Angestellten abzulehnen zu müssen, weil diese Staatsangestellte seien und etwaige Beschwerden auch durch die Vertretung im Parlament zur Sprache bringen könnten. Die Folge dieser Regierungserklärung ist der Ausstand.

Nach einem Reuterschen Bericht vom 10. Mai aus Melbourne nimmt der Ausstand eine beunruhigende Gestalt an. Der Expreszug, der am Freitag von Adelaide abgeht, blieb in Dimboola liegen, weil der Zugführer dort die Lokomotive verließ. Die Fahrgäste hatten telegraphisch die Regierung, daß diese fest bleiben möge. Ein Heizer brachte den Zug von Korumburra nach Melbourne. Der Heizer wurde im Lokomotivschuppen von Ausständigen angegriffen und mißhandelt, aber durch die Polizei befreit. Nördlich von Melbourne war eine Schiene von 11 Zentner Gewicht über das Geleise gelegt worden. Glücklicherweise entdeckte man sie noch rechtzeitig. Der Eisenbahnkommissar teilt mit, daß sich viele brauchbare Leute für den Dienst bei der Bahn gemeldet hätten. Er hofft, daß es ihm möglich sein werde, täglich einen Zug nach Ballarat und einen nach Bendigo gehen zu lassen, von wo sie am anderen Tage zurückkehren würden. Auf den andern Linien soll an jedem Tage ein Zug die Hin- und Rückreise machen. Die Polizei hat den Auftrag erhalten, mit allen Leuten, die sich an Eigentum vergreifen, und wenn nötig, auch mit dem Mitter der Arbeiter, summarisch zu verfahren. Eine Menge von Telegrammen ist eingelaufen, die Vertrauen zur Regierung zum Ausdruck bringen.

Deutschland.

— (Die Zunahme der polnischen Sprache.) Selbstverständlich hat man bei der letzten Volkszählung 1900 die hauptsächlichsten Verbreitungsgebiete der fremdsprachigen Volksstämme in Deutschland einer eingehenden Berücksichtigung unterzogen. Von rein fremdsprachigen Personen haben die Friesen, Dänen, Norweger, Wenden, Litauer absolut wie im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung abgenommen; hingegen ist eine absolute Zunahme, wenngleich nicht überall, auch im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung bei den Polen, Masuren, Kasubien, Mähren, Tschechen, Wallonen u. s. w. erfolgt. Es wurden in Preußen gezählt 1900: 3 063 490 Polen gegen 2 765 101 im Jahre 1890, ferner 142 047 Masuren gegen 102 941 im Jahre 1890 und 100 212 Kasubien gegen 54 433; das sind zusammen Polen, Masuren, Kasubien 3 305 749 gegen 2 922 475. Was speziell die Polen anlangt, das verbreitetste fremde Bevölkerungselement in Preußen und im Reich, so stellt sich deren Entwicklung in ihren Stammprowinzen und den neuerdings von ihnen besonders aufgesuchten Gebieten folgendermaßen dar:

Provinz	Ostpreußen	1890	1900	1890	1900
	216 009	11 %	155 281	7,8 %	
	430 933	30 %	437 916	28 %	
	1 047 409	59,8 %	1 156 876	61,3 %	
	973 554	23 %	1 100 831	23,6 %	
	5 513	0,2 %	10 633	0,4 %	
	24 207	1 %	91 497	2,9 %	
	5 635	0,1 %	25 455	0,4 %	

Wie stark insbesondere nach einzelnen Bezirken von Rheinland und Westfalen die polnische Wanderungsbewegung während des letzten Jahrzehnts gewesen, dafür sind folgende Daten charakteristisch:

	1890	1900
Landkreis Hannover	366	1119
Landkreis Harburg	606	1764
Kreis Blumenthal	653	1702
Kreis Heddinghausen	5319	26932
Stadtkreis Dortmund	639	3967
Landkreis Dortmund	1928	11879
Kreis Hörde	515	2076
Stadtkreis Bochum	1197	2279
Stadtkreis Witten	195	1127
Landkreis Bochum	4456	16244
Stadtkreis Gelsenkirchen	2237	2722
Landkreis Gelsenkirchen	7741	28117
Kreis Barsinghen	516	1819
Kreis Mülheim (Ruhr)	1106	4432
Kreis Ruhrort	273	4952
Stadtkreis Essen	217	1693
Landkreis Essen	1996	10619

— Generaloberst Graf Haeffeler hütet seit acht Tagen das Bett, er leidet an einer nicht unerheblichen Darmerkrankung und hat infolgedessen für alle Veranstaltungen bei dem Besuch des Kaisers in Metz sein Erscheinen abgesagt. Der Kaiser beabsichtigte eine große Uebung der Garnison Metz abzuhalten und dabei dem Grafen Haeffeler eine besondere Ehrung zu teil werden zu lassen. Der Rücktritt des Grafen vom Kommando des 16. Korps ist nun beschlossene Sache, er ist in dem körperlichen Zustande des greisen Offiziers begründet. Als sein Nachfolger hat er selbst den bisherigen Gouverneur von Metz, General v. Stöcker, dem Kaiser empfohlen.

— Ueber Arbeiterwirren an der Unterweser wird dem „B. Z.“ aus Bremen geschrieben: Vor einiger Zeit hat bekanntlich der Norddeutsche Lloyd mit anderen Werften an der Unterweser einen Verband gegründet, der mit den Arbeitern Akkordlöhne vereinbarte. Auf der Tecklenborgschen Werft in Geestemünde wurden die Arbeiter vom sozialistischen Verband zur Einstellung der Akkordarbeit veranlaßt. Für die Vulkanwerft in Vegesack wurde für die Mieter vom sozialistischen Verband die Weisung erlassen, die Arbeitsleistung zu verringern und statt der zuvor geschlagenen 300 Meten jezt nur 100 bis 120 Meten pro Tag zu schlagen. Dazu wurde, noch während die Arbeiterkommission mit den Werfteinleitern verhandelte, die Sperre über die sämtlichen Bremerhavener und Geestemünder Werften verhängt. Diesem Terrorismus der Arbeiterverbände gegenüber macht jezt der Arbeitgeberverband Ernst und erklärt, daß es die sämtlichen dem Arbeitgeberverband angehörenden Betriebe an der Unterweser schließen oder stark einschränken werde, wenn die Arbeiter die Arbeit nicht nach den ihnen von den Werften vorgeschriebenen Bedingungen verrichten wollen. Dagegen erklärt das Gewerkschaftsstatut wiederum, daß es sich ganz auf die Seite der Arbeiterschaft stelle.

— Ueber eine Arbeiterausperrung wird dem „Berl. Tagebl.“ aus Dresden berichtet: Sämtliche organisierten Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter sind am Mittwoch von

ihrer Arbeitgeber entlassen worden. Es sind etwa 1500 Mann, die von dieser Maßnahme betroffen werden. Der Beschluß über die Entlassung der Arbeiter wurde am Montag in einer Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes gefaßt, weil die Arbeiter die über einzelne Baugeschäfte wegen Lohnhöhenverhänger Sperren auferlegt erhielten und noch neue hinzusetzten.

Blutigen Hohn hat die Sozialdemokratie für das Handwerk. Aus der „Nordh. Ztg.“ entnehmen wir, daß der sozialdemokratische Kandidat für Erfurt, Schulz, früher Redakteur der „Erfurter Tribune“, jüngst in einer Rede in Mühlhausen ausgeführt hat, die Sozialdemokratie sage den kleinen Gewerbetreibenden, daß die Sozialdemokratie ihnen zwar den gegenwärtigen Sitz nicht garantieren könne, daß aber der Sozialismus darauf bedacht sei, ihren Untergang weniger schmerzvoll zu machen.

Ausland.

Australien.

— Das Parlament der Kolonie Victoria trat am Mittwoch zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über einen von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf zur Unterdrückung des Aufstandes der Eisenbahnangestellten zu beraten. Premierminister Irvine erklärte, das Land stehe einer lange vor bereiteten Revolte gegen die Behörden gegenüber. Man müsse den Kampf bis auf die äußerste durchführen. Der Gesetzentwurf sieht sehr strenge Maßregeln und für die Teilnahme am Aufstand eine Strafe von hundert Pfund Sterling oder einem Jahre Gefängnis vor. Man erwartet, wie englische Blätter melden, erregte Szenen, weil im Parlament eine geschlossene Gruppe von Arbeiter-Abgeordneten ist und ein Teil der Mitglieder der Opposition behauptet, der Minister sei in seinen Unterhandlungen nicht versöhnlich genug gewesen.

Westfalen und Rheinland.

Handel und Industrie.

* Camen, 16. Mai.

Die Invaliden der bankrotten **Redenhütter Zuvallidentasse** haben gegen die Aktiengesellschaft Redenhütte und den Rassenvorstand der Hütte einen Prozeß auf Zahlung von M. 200 000 Entschädigung angestrengt.

* Camen, 16. Mai. (Personal-Notiz.) Der hier seit dem 1. April d. J. amtierende Stations-Vorsteher 2. Klasse Herr Hemmann ist zum Stations-Vorsteher 1. Klasse ernannt worden. Bekanntlich wurde am 1. April d. J. die hiesige Eisenbahnstation auch zur Station erster Klasse erhoben.

* Camen, 16. Mai. Ueber die **Burmkrankheit** hat bekanntlich am 4. April im Abgeordnetenhaus in Gegenwart des Handelsministers eine Sachverständigenkonferenz verhandelt, deren Verlauf wir schon vor einiger Zeit an der Hand eines Berichts im „Reichsanz.“ skizziert haben. Am Mittwoch veröffentlicht nunmehr der „Reichsanz.“ in einer besonderen Beilage auf 10 Druckseiten das amtliche Protokoll dieser Konferenz. In seinem Schlußwort sprach der Handelsminister die Hoffnung aus, daß die Krankheit werde bekämpft werden können, wenn auch erst nach langen Jahren mit dem vollständigen Aufhören zu rechnen sei.

† Camen, 16. Mai. (Sterbefälle des deutschen Kriegerbundes.) Die Kasse hat bis jetzt 72 211 Versicherungen abgeschlossen. Das versicherte Kapital beträgt 13 794 787 M. Außer dem gesetzlichen Prämien-Reservfonds von 1 714 965,06 M. ist noch ein besonderer Sicherheitsfonds in Höhe von 176 000 M. vorhanden. An Dividenden werden in diesem Jahre nach Genehmigung der Generalversammlung 80 376,20 M. zur Verteilung gelangen. Im Sterbefällen gelangten im Jahre 1902 — 149 816,42 M. zur Auszahlung. Das verfügbare Vermögen der Kasse Ende des Jahres 1902 betrug 1 976 188,19 M.

* Camen, 16. Mai.

(Wer ist wahlberechtigt?) Nicht wahlberechtigt zu den Reichstagswahlen und zunächst die Personen des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine; sie sind an der Ausübung aktiven Wahlrechts so lange behindert, als sie sich bei der Fahne befinden, d. h. aktiv Dienst thun.

Ausgeschlossen von der Wahlberechtigung sind ferner Personen, die unter Vormundschaft oder Kuratel stehen, Personen, über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, für die Dauer des Konkurses, solche, die Armen unter Führung genießen oder in der Zeit vom 16. Juni 1902 bis 16. Juni 1903 immer oder zeitweise geisteskrank waren, und selbstverständlich diejenigen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, für die Dauer dieser Aberkennung.

Jeder andere Deutsche aber, der am 16. Juni 1903 das 25. Lebensjahr bereits vollendet hat oder auch erst vollendet, ist wahlberechtigt.

Von dieser Wahlberechtigung darf aber nur der Gebrauch machen, dessen Zu- und Vorname, Alter, Gewerbe und Wohnort in die Wählerliste eingetragen ist. Es muß deshalb für jeden Wahlberechtigten fest ernste Pflicht sein,

diese Listen, die spätestens vier Wochen vor der Wahl zur Einsicht aufliegen, genau dahin zu prüfen, ob sein Name ordnungsgemäß eingetragen ist, damit es ihm erspart bleibt, am Wahltag zurückgewiesen zu werden. Ist sein Name nicht eingetragen, so muß er innerhalb der ersten acht Tage nach Beginn der Auflegung Einspruch bei der betreffenden Behörde erheben. Versäumt er es, innerhalb dieser acht Tage vorstellig zu werden, dann ist er nicht mehr in der Lage, eine Änderung der Liste zu beantragen; er darf sein Wahlrecht nicht ausüben. Darum unterlasse es niemand, die Wählerliste zu kontrollieren.

Für die neuen Wahlkonverts zur Sicherung des Wahlscheitnisses ist, wie die „Nationalztg.“ schreibt, das Papier bereits den mit der Ausführung der Briefumschläge betrauten Firmen zugestellt worden. Es sind nicht weniger als 70 Tausen gleichartigen Papiers angefertigt, welches auf 12 Waggons nach dem Bestimmungsort gebracht, zur Herstellung von 18 Millionen Konverts genügt. Diese Zahl entspricht derjenigen der eingeschriebenen Wähler und jede Gemeinde erhält soviel Umschläge, als in derselben wahlberechtigte Personen anwesend sind.

* Camen, 16. Mai. (Verschiedenes.) **Epidemische Genickstarre.** Aus der Provinz Westfalen wurden nach einer seeben erschienenen Statistik im Jahre 1901 18 Fälle (1900: 3, 1899: 6) gemeldet und zwar aus dem Regierungsbezirk Arnsberg 10 (1899: 3), Münster 8 (1899: 1), Minden 0 (1900: 3, 1899: 2). In Preußen sind im Jahre 1901 insgesamt 121 Fälle zu amtlicher Kenntnis gekommen. Die meisten Opfer forderte die Genickstarre in den Bezirken Opper, Schleswig, Berlin und Arnsberg.

! Den Wert des „Eingefandts“ hat nun das Reichsgericht anerkannt. Die für Zeitungen und ihre Freunde wichtige Entscheidung hat der erste Strafsenat des Reichsgerichts gefällt. Er hat anerkannt, daß ein „Eingefandts“ oder ein „Sprechsaal“-Artikel, die unter voller Namensunterschrift des Einsenders im Interesse des Publikums einen heftigen öffentlichen rügen, die Pflicht der Veröffentlichung ausschließen und daher Straflosigkeit nach § 193 des Strafgesetzbuches genießen.

(Ein ungefundener Schatz.) Vor einigen Tagen wurde von mehreren Zeitungen eine Notiz gebracht, nach der auf dem Heymannschen Bauplatz (Weststraße) beim Ausschachten eine eiserne Kiste mit Gold- und Silbermünzen aus dem 14. und 15. Jahrhundert gefunden worden sei. Zum allergrößten Leidwesen des Bauherrn ist an der Gegendorte von dem Fund kein wahres Wort; es handelt sich lediglich um einen Scherz, der seinen Weg in die Presse gefunden hat. Das Verworfte, was bei den Ausschachtungsarbeiten auf dem vorerwähnten Bauplatz sich gezeigt hat, ist ein Eisenstamm von ca. 1/2 Meter Durchmesser und 3/4 Meter Höhe, diesen hat ein Altkunstsammler erworben, um sich aus demselben ein Uhrhängesel arbeiten zu lassen.

? Witten, 15. Mai. (Schon wieder eine!) Eine hier wohnende Frau goß Brennspritus in das Herdfeuer, um daselbe anzufachen. Von den plötzlich hoch emporlodenden Flammen wurden die Kleider der Unvorsichtigen ergriffen. An den Folgen der erlittenen Brandwunden ist die Frau gestorben.

*) Barmen, 14. Mai. Einen glücklichen Sturz machte heute morgen ein an der Haltestelle der Schwebebahn Bürgerbrücke beschäftigter Schlossergeselle. Derselbe stürzte von einem 12 Meter hohen Gerüst in die ziemlich hochgehende Wupper, blieb aber vollständig unverletzt.

*) Barmen, 14. Mai. (Todesstrafe aus Versehen.) Ein städtischer Arbeiter trank aus Versehen aus einer Flasche, die Schwefelsäure enthielt. Er erlitt dadurch so schwere innere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhaus starb.

— Barmen, 15. Mai. Hier verunglückte der Fuhrmann Karl Zöllner auf der Gasbeleuchtungsstraße, indem er von seinem Fuhrwerk stürzte und von seinem eigenen Wagen überfahren wurde. Zöllner erlitt dabei so schwere Verletzungen an den Beinen, daß er nach kurzer Zeit starb, nachdem ihm ein Bein amputiert worden war.

*) Elberfeld, 15. Mai. (Um 10 Pfg. — 3 Monate Gefängnis.) Die hiesige Strafkammer verurteilte am Mittwoch einen Scheuerschleifer aus Solingen, der seinem Arbeitgeber einen Schoppen Rüböl gestohlen und diesen für 10 Pfg. verkauft hatte, zu drei Monaten Gefängnis, der geringst zulässigen Strafe, da der Diebstahl im strafschärfenden Rückfall ausgeführt worden war.

— Lennep, 15. Mai. Als Alerer Weh and in dem benachbarten Rübelsbachtal Reilig auf seinen Wagen lud, schenken plötzlich die Pferde und gingen durch, wobei Weh and von dem Fuhrwerk über die Brust gefahren wurde. Er erlag kurz darauf seinen schweren Verletzungen.

— Solingen, 15. Mai. Eine Blutthat spielte sich in dem Hause Franzstraße 15 ab. Die Ehefrau des dort wohnhaften Fabrikarbeiters, früheren Postbeamten, Karl Förster hat ihren Mann im Verlaufe eines Streites erschlagen. Förster war dem Trunke ergeben und pflegte seine Frau im angetrunkenen Zustande zu mißhandeln. Ob Frau Förster, die in Haft genommen wurde, die That aus Notwehr begangen hat, wird die Untersuchung ergeben.

Düsseldorf, 14. Mai. Eine Blutthat fand in einer Sitzung vor dem Schwurgericht ihre Sühne. Der 23 Jahre alte Fuhrmann Böding hatte am Abend des 2. März den Sohn des Lehrers Steinrieder, einen 20jähr. jungen Mann, der eben seine Universitätsstudien beendet hatte, ohne

jeden Grund überfallen und ihm mit einem Messer mehrere Stiche versetzt. An den Verletzungen ist der junge Mann kurze Zeit danach gestorben. Das Schwurgericht verurteilte den Messerhelden zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Neuß, 15. Mai. Zwei Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang haben sich gestern morgen hier ereignet. Ein Stationsassistent wurde plötzlich vom Schlage getroffen und war sofort eine Leiche. An einem Neubau stürzte ein Arbeiter ab und blieb mit zerschmettertem Schädel liegen.

Arefeld, 14. Mai. (Verunglückt.) Gestern vormittag 7 1/2 Uhr fiel auf dem Güterbahnhof Oppum ein Rangierer von einem fahrenden Güterzug und wurde auf der Stelle getötet.

— Arefeld, 15. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Haid. Als der Landwirt Kempen mit dem Anstreichen seines Hauses beschäftigt war, brach plötzlich eine Sprosse der Leiter, worauf er stand. Kempen stürzte zu Boden und erlitt einen schweren Schädelbruch. Er starb nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen.

— Bielefeld, 14. Mai. Ein Sittlichkeitsverbrechen ist an dem 5jährigen Töchterchen des Verwalters Schmidt verübt worden. Das Kind wurde seit Sonntag abend vermißt. Es war gegen 8 Uhr mit einem Manne gesehen worden, der es mit in den Schloßpark nahm. In Kassel wurde es tags darauf aufgefunden und der Polizei zugeführt, die es sofort zu den Eltern brachte. Die ärztliche Untersuchung ergab dann, dem „Rein.“ Kur. „zufolge, daß das Kind durch ein Sittlichkeitsverbrechen verletzt worden ist. Es lag die ganze Nacht im Fieber und konnte keine genauen Angaben machen. Es sprach immer nur von „einem langen Kerl“, der ihm Bierschinken gekauft habe. Der Täter scheint mit dem Kinde die Nacht über herumgezogen zu sein und es schließlich morgens in Kassel an eine Gasse gestellt zu haben.

— Bielefeld, 14. Mai. Für die Ergraffung der Mörder des Försters Junt ist eine Belohnung von 1000 M. und für die Ergraffung der Mörder der Witwe Lutz eine Belohnung von 1300 M. ausgesetzt worden.

Eine tollkühne Fahrt über den Niagara.

Die Anziehungskraft der Niagarafälle als Schauplatz für tollkühne Thaten zeigt sich wieder an einem neuen Beispiel. Otto Petersen, der Vorsitzende des „Dänischen Athletenklubs“, trifft jetzt, wie ein englisches Blatt berichtet, seine letzten Vorbereitungen, um die Niagarafälle mittels eines schlaffen Seiles zu überschreiten. Er wird aber nicht auf diesem Seil gehen, sondern mit den Zähnen daran hängen und dabei gleichzeitig in einer Art Ledergeschirr, das von seinem Halssattel hängt, einen Mann von der Stärke seines Eigengewichts tragen. Der gebrauchte Apparat wird aus einem 3/4 zölligen Drahtseil bestehen, einem kleinen Rad aus feinstem Stahl, das auf Kugellagerlagern läuft, und einem Lederriemen. An diesem Riemen wird sich Petersen mit seinen Zähnen anhängen. Der Hauptfall ist etwa 1000 Fuß breit. Das Seil wird quer hinübergespannt, und es soll nicht sehr schlaff hängen. Man könnte meinen, es müßte dem kühnen Athleten schwer werden, jemand zu finden, der sein Leben dem Kiefer eines Mannes anvertraut; aber das ist durchaus nicht der Fall. Einige zwanzig oder dreißig Mitglieder des dänischen Klubs haben sich schon freiwillig dazu erboten, und Petersens Wahl ist auf einen jungen Mann namens Peter Gabor gefallen, der einer der tüchtigsten Athleten seines Landes ist. Er vertraut so fest auf Petersens Erfolg, daß ihm der Gedanke, er könne sein Leben gefährden, überhaupt nicht kommt. Auf die Frage, in welcher Zeit er den Fall überschreiten könne, meinte Petersen, es könne in sechs Minuten geschehen. Er selbst sagt, die Sache wäre wirklich ganz gefahrlos. Er hat einen sehr kräftig gebauten Kiefer und wenn er erst etwas mit seinen Zähnen festhält, kann ihn nichts zum Loslassen bringen. Vor kurzem zeigte er bei einer Schaukeltung die Fähigkeit seines Kiefers. Er hielt zwischen den Zähnen eine schmiedeeiserne Stange von 1 1/4 Zoll Durchmesser; auf jeder Seite mußten je drei Männer die Stange in halbkreisförmig biegen, und dabei lachte er die ganze Zeit heiter. Danach hob er ein Gewicht von 1/3 Ton. und dann hängte er sich eine halbe Stunde lang mit den Zähnen an einen Riemen. Vor kurzem gab er seinen Freunden im Klub eine kleine Vorstellung und überraschte sie alle, denn er brach kräftige Stahlketten, die am Boden befestigt waren, indem er mit den Zähnen daran zog, als ob es Nadieschen wären. Petersen hat ganz tabelloso weiße und gerade Zähne. Wenn er eine Stahl- oder Eisenstange im Munde halten will, wird das Metall natürlich mit Leder oder einem ähnlichem Stoff bekleidet. Petersen hofft, seine Vorbereitungen in der nächsten Zeit beendet zu haben, und da es kein Staatsverbot zu geben scheint für die Leute, die ihr Leben an den Niagarafällen wagen, wird er bei dem Versuch seiner gefährlichen That wahrscheinlich keine Schwierigkeiten erfahren. Der dänische Klub hat um 800 M. gewettet, daß er die Fälle in dieser Weise überschreitet. Sobald der Tag von Petersens erstem Versuch festgestellt ist, werden die Eisenbahngesellschaften von allen bedeutenden Städten Amerikas Sonderzüge nach dem Niagara abgehen lassen, und man glaubt, daß noch mehr Leute herbeiströmen als damals, als Kapitän Webb den verhängnisvollen Versuch machte, über die Fälle zu schwimmen.

Die Frauenbewegung in Frankreich.

In der Wiener „Armenia“ hielt vor einigen Tagen Fräulein Dr. Käthe Schirmacher einen Vortrag über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Frauenbewegung in Frankreich. Ausgehend von den Anfängen der Bewegung in der Zeit der großen Revolution, besprach Fräulein Dr. Schirmacher, wie das Wiener „Freie Blatt“ berichtet, die Bestrebungen der französischen Frau, sich von den drückenden, die Selbstbestimmung des weiblichen Geschlechts so niederdrückenden Gesetzesparagrafen des Code Napoleon zu befreien. Sie schilderte den langsame, stetigen Gewinn an Boden, den die Bewegung in Paris in immer größerem Maße zu verzeichnen hat, während die Provinz von einer Frauenemancipation noch fast gar nichts weiß. Dies hat als Grund darin, daß die Französin nicht leicht eine gründet, aber auch in der leichteren Zugänglichkeit aller Berufsarten und des Universitätsstudiums für die Frauen. Die französischen Frauenrechtlerinnen teilen sich in mehrere Parteien mit besonderen Interessensphären. Einige fordern soziale, andere nur politische Rechte, die freie Wahlrecht der Frauen. Doch soweit ist in Frankreich einzuweichen noch ebenso wenig bei uns. Ein eigenes Gepräge erhält die Frauenbewegung in Frankreich noch dadurch, daß Mädchen, die unverheirateten Frauen, mit eigentlich nichts zu thun haben. Das Mädchen genießt in Frankreich überhaupt keine Freiheit, in die Bewegung mischen. Die Mädchen werden verheiratet, die Knaben einem Berufe zugeführt. Das elterliche Vermögen fällt meist auf die Tochter. Auch gegen die erzwungene Zurückgezogenheit der Mädchen richtet sich die Frauenbewegung. Es ist nicht zu leugnen, daß die Frauen in Frankreich sehr weit fortgeschritten sind auf dem Wege zur Gleichberechtigung mit dem Mann. Besonders wäre aber noch zu sagen, daß das Verhältnis des Gatten zur Frau in andere Bahnen geleitet wird, daß die Frau nicht so ganz und gar von ihrem Manne abhängig ist, wie es die französischen Gesetze fordern. bleibt noch offen.

Die Entführung.

Ein Abenteuer, das der Gattin eines kaiserlichen Offiziers, Frau Grefschoff, anfallen ist und das an die Zeit vor hundert Jahren erinnert, wird aus Sofia berichtet. Frau Grefschoff war auf dem Wege, ihren Mann über den Bezirk Kaibilan, in dem sie wohnt, hinaus zu begleiten. Während nun ihr Mann eines Tages im Manöver war, drangen Tataren in das von ihr bewohnte Landhaus. Die Tataren ergriffen die arme Frau und führten sie mit Gewalt über die Grenze. Eine Dienerin war ebenfalls dieser Entführung; sie benachrichtigte die Regierung, aber diese kam zu spät. Die bulgarische Regierung hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, aber sie erzielte keinerlei Erfolg. Grefschoff blieb verschwunden und man fand nur die geringste Spur, die zu ihrer Entdeckung führen könnte. Sieben Jahre sind seit dieser kühnen Entführung vergangen, und man hielt die arme Frau schon für völlig verloren, als plötzlich in Sofia das Gerücht verbreitete, sie finde sich im Harem eines sehr reichen Türken. Die Nachricht wurde bald bestätigt. Die junge russische Alexjina in Konstantinopel war einer kranken Frau in demselben Harem beauftragt worden, in dem Frau Grefschoff lebte. Diese zählte der Alexjina ihre Geschichte und mit dem Gesagten unternahm es die Russin, ihre Flucht zu versuchen. Der Versuch gelang, Grefschoff flüchtete sich in das Haus des russischen Konsuls. Dieser ließ sie auf dem russischen Schiff „Dleg“ einschiffen und nach Burgas fahren, wo sie von den bulgarischen Behörden gefangen und in ihr Haus zurückgeführt wurde.

Der geohrfeigte Bürgermeister.

Wegen einfacher Körperverletzung und Beleidigung hatte sich der 34jährige praktische Arzt med. Ferdinand Mindner aus Peiskirchen am Vor der Strafkammer in Gleiwitz zu verantworten. Die Angelegenheit, welche seiner weit über die Grenzen Oberschlesiens hinausrechtigtes Aufsehen erregte, hat folgende Vorgeschichte. Im November v. J. fanden in Peiskirchen die Wahlen statt, wobei der Oberbürgermeister Dr. zinski als Wahlvorstand fungierte. Während des Wahlablisses machte der letztere die Wahlurnen, daß mehrere der Anwesenden Niagara rauchten; unter diesen befand sich auch Dr. Mindner. Der Bürgermeister erfuhr daher die betreffenden Wähler, das Rauchen einzustellen, dem er sich bei diesem Verbot direkt an Dr. Mindner wandte. Nach Beendigung des Wahlablisses gab sich Dr. Mindner in die Restauration, wohin ihn bald darauf der Bürgermeister zinski folgte. Kaum war Dr. Mindner des Rauchens anständig geworden, als er auf ihn zu und an ihn die Frage richtete, ob er bei dem Rauchverbot stehen, des Dr. Mindner, genannt hätte. Nachdem dies seitens des Bürgermeisters bejaht worden war, fragte Dr. Mindner weiter, ob er, der Bürgermeister, auch gewußt habe, daß außer ihm noch andere Personen während der Wahl geraucht hätten. Hierauf antwortete zinski: „Ja! — aber nun lassen Sie mich

It in Ruhe!" und wandte sich zum Gehen. In diesem Augenblick verlegte Dr. Mindner dem Gemeindeforamen zwei schallende Ohrschellen, wobei dem Betroffenen sofort das Blut aus Nase und Mund strömte. Der Ueberfall kam dem Bürgermeister so überraschend und unerwartet, daß er nicht Zeit fand sich zu wehren, sondern nur darauf beschränken mußte, zur Abwehr seine rechte Hand emporzuheben. Kaum waren die Schläge gefallen, als auch schon die Zeugen der peinlichen Szene auf den Angreifer eindringen, wobei dieser genötigt sah, schleunigst das Weite zu suchen. Der Angeklagte führte in der Verhandlung seinen Entschuldigungsantrag, daß er sich in einem leicht begreiflichen Erregung befunden habe und daß dieser Zustand hervorgerufen worden sei durch fortgesetzte Schläge seitens des Bürgermeisters, der ihm von je her feindselig gesinnt gewesen sei. Diese Angaben fanden durch die Zeugenvernehmung zum großen Teil Bestätigung; es wurde festgestellt, daß das Verhältnis des Angeklagten zu seinem Gegner ein äusserst gespanntes gewesen sei. Das Gericht erkannte wegen einfacher Körperverletzung, nicht auch wegen Beleidigung, 300 Mark Geldstrafe, doch wurde die Verurteilung zur Urteilspublikation nicht ausgesprochen. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß es als erwiesen gelte, daß zwischen den Parteien Feindschaft bestand, woran aber auch der Bürgermeister einige Schuld trage.

Ein russisches Sittenbild.

Vor einigen Tagen — so lesen wir in russischen Blättern — entstand im Kirchdorf Popadino, Kreis Stariza, ein großes Feuer, das schnell umhergriff und sich im Laufe einer Stunde auf das ganze Dorf verbreitete. Da es gerade Feiertag war, so versammelten sich auch aus den benachbarten Dörfern große Menschenmengen. Ausserdem des Brandes dachte jedoch niemand, und noch folgten dem Grunde: Unter anderen Umständen war auch die fiskalische Brandweinbude dort in großen Mengen aufgeschichtet war, alles andere in den Hintergrund. Die kaum begonnenen Löscharbeiten wurden eingestellt. Jeder dachte das Haus des Nachbarn oder seine eigene. Im Stich und eilte zur Brandweinbude, um in der allgemeinen Verwirrung sich wenigstens einen Teil des kostbaren Getränkes anzueignen. Mit kaum glaublicher Geschwindigkeit verschwanden hunderte von Flaschen in den Brust-, Seiten- und Hosentaschen der „Retter“, und was nicht Platz finden konnte, wurde im Stiefelhaft untergebracht. Im Besitze dieser eblen Bente man ruhig das Dorf brennen, zog sich hinter einen Baum oder sonst ein verdecktes Plätzchen zu und gab sich nach den Strapazen und Aufregungen dem Genuß des mit so großen Mühen kämpften Göttertrankes hin. Die Folgen traten zu bald an den Tag; nach kurzer Zeit waren nur die meisten Männer, sondern auch viele Frauen und sogar Kinder sinnlos betrunken. Bald kamen auch noch eine allgemeine Schlägerei der Menge wegen, und während die Flammen prasselten, die Häuser tragend zusammenstürzten, das Leben in den Ställen aus Todesangst an den Leiden zerbrach und blühte, konnte man an einer Stelle das Geschrei der Streitenden, an einem anderen Ort den wilden Gesang der Betrunknen vernehmen. Als das halbe Dorf niedergebrannt war und das Volk sich zerstreut hatte, fand man die Leichname von zwei Männern, die sich einfach in die Bauren nicht in den Besitz der in der Brandweinbude aufgeschickerten Spiritusfässer begeben konnten, denn in diesem Falle wäre die Gefahr derjenigen, welche das Schicksal der erlöschenden beiden Männer geteilt hätten, groß gewesen. Im ganzen sind 17 Gehöfte mit allen Nebengebäuden niedergebrannt.

Greuelszenen

über das Judenmassaker in Kischineu berichtet, wie wir dem „B. L.“ entnehmen, die unüberprüfliche russische Zeitung „Nowosti“. Besonders schwer haben, so schreibt das Blatt, diejenigen Juden gelitten, die an dem Unglücksorte die Tramabahn benutzten. Wenn die raubende Menge bemerkte, daß in einem Tramabahnwagen ein Jude saß, so schrie sie, sich zu den christlichen Passagieren wendend: „Schmeißt uns den Juden raus!“ Der Jude wurde hinausgeworfen und buchstäblich dem Mob ausgeliefert, der in schrecklicher Weise mißhandelte. Es sind viele authentische Fälle bekannt, wo auf diese Weise aus den Waggons hinausgeworfen wurden Juden von der Menge auf der Stelle getötet wurden. Es sind Fälle von garabazus, die in der russischen Presse in der letzten Zeit bekannt wurden. Wir wollen hier ferner einiges von dem uns von einer sehr kompetenten Person, Dr. M. A. Doroschewski (Arzt am Kaiserlichen Krankenhaus) Mitgeteilten anführen: 1. Der Jude Sura Fornaschi sind zwei Nägel in die Nasenlöcher geschlagen worden, die durch den Schädel hindurchdrangen; sie starben infolge dieser Wunden. 2. Dem Juden Lys, der an der Ecke der Swieschnoi- und Gostinoj-Strasse aufgefunden wurde, sind die Gelenke an den Händen und Füßen auseinandergerissen worden. 3. Dem Juden Garison wurden die Lippen abgeschnitten und dann mit einer scharfen Klinge die Zunge aus der Kehle herausgerissen. 4. Dem Juden Selzer wurde der Kopf abgeschnitten, auch erhielt er zwölf Wunden am Kopf, er wurde wahnsinnig und befindet sich im Hospital. 5. Auf der Ecke der Swieschnoi- und Gostinoj-Strasse ergriff die Menge eine schwache jüdische Frau, setzte sie auf einen Stuhl und

dann schlug man sie mit Stöcken auf den Leib. 6. Auf der Ziwostitskaja warf man aus dem zweiten Stock kleine Kinder auf die Straße herunter. Außerdem sind viele Fälle von Vergewaltigung kleiner Mädchen bekannt, die in den Händen ihrer Peiniger starben. Es wurde auch die Leiche eines in zwei Teile zerrissenen Kindes gefunden. Die Zahl der Getöteten und infolge der Wunden Verstorbenen beläuft sich auf 47. Im jüdischen Hospital befinden sich mehr als 100 Verwundete, darunter etwa 30, die fürs ganze Leben unbrauchbare Krüppel bleiben werden. Die „Petersburgskaja Wiedomoſt“ teilen ferner mit, daß am zweiten Tage der Unruhen einem jüdischen Tischler beide Hände mit seiner eigenen Säge abgesägt worden sind. Einer Frau ist der Bauch aufgeschlitten, die Eingeweide herausgerissen, und es sind dann in den offenen Leib Bettfedern und Daunen gesteckt worden. Man schreibt dem „B. L.“ ferner aus Odessa, daß alles, was die Zeitungen bis jetzt gebracht, bloß einen kleinen Teil der begangenen Greuel bilden. Frauen wurden, nachdem man sie vergewaltigt, die Augen ausgestochen. Es sind in Wirklichkeit 46 Menschen erschlagen worden, 80 sind den Wunden erlegen, 300 sind schwer verwundet, neun Kinder sind bestialisch zu Tode gemartert worden.

Vermischtes.

— **Arbeiterbewegung.** Die Tecklenborgsche Schiffswerft in Geestemünde stellte nach Ablauf der Kündigungsfrist gestern abend den Betrieb vollständig ein, da eine Einigung zwischen der Verfleitung und den Arbeitern nicht erzielt wurde.

Zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern der Schuhwarenbranche ist es in Pirmaſch gestern zu einer Einigung über die noch streitigen Punkte gekommen. Die Arbeit wird am Montag im vollen Umfange wieder aufgenommen werden.

— **Ein Helfer in der Not.** Kürzlich wurde nach der Münchener „Allg. Ztg.“ in einer landgerichtlichen Verhandlung zu München zur Ueberraschung der Zuhörer, des Vorsitzenden und des Staatsanwaltes von einem Schutzmann unter Eid ausgesagt, daß er eine um Hilfe nach der Polizei rufende Kellnerin wegen Ruhestörung zur Anzeige gebracht und diese mit 6 Mk. bestraft wurde.

— **Der Brand an Bord des „Moltke“.** Die gegen den Oberleutnant Gleich vom Kriegsgeschwader des Marine-Bildungswesens verhängte Strafe von einem Monat Festungshaft wegen fahrlässiger Brandstiftung an Bord des „Moltke“ wurde vom Oberkriegsgericht der Offizierskammer auf Verurteilung des Gerichtsherrn in eine Gefängnisstrafe von einem Monat umgewandelt. Das Berufungsgericht nahm nicht Anstand gegen einen Dienstbefehl, sondern Vergehen der fahrlässigen Brandstiftung gemäß dem Reichsstrafgesetzbuch an.

— **Aufgehobenes Todesurteil.** Das Oberkriegsgericht des zweiten Armee-Korps hat nach zweitägiger Verhandlung ein von dem Kriegsgericht der vierten Division gegen den Unteroffizier Kornowski der 9. Komp. des Füsilier-Regiments Nr. 34 wegen Kindesmord erlassenes Todesurteil aufgehoben. Es erkannte gegen Kornowski wegen Totschlages auf 10 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Kornowski hatte ein ihm von seiner Braut geborenes Kind erdrosselt.

— **Der künstliche Pferdeschwanz.** Bei der Reise des Kaisers nach Italien bestand sich auch der Hof-Sattlermeister P. Bernhardt jun. aus Potsdam, welcher schon wiederholt zur Beaufsichtigung des Zaunzeuges für die kaiserlichen Pferde den Monarchen auf Reisen, ins Manövergelände u. s. w. begleitet hat. Diesmal hatte die Anwesenheit Bernhards noch einen besonderen Zweck. Es wurde von dem Kaiser nur ein prächtiger Schimmel als Reitpferd mit nach Rom genommen, den er dort in der Uniform des Regiments der Garde du Corps geritten hat. Da es aber nicht ausgeschlossen erschien, daß der Kaiser auch einmal in Husarenuniform zu Pferde steigen würde und die Pferde der Husaren bekanntlich lange Schweife haben, während die der Garde du Corps-Pferde gestutzt sind, so hatte der Hof-Sattlermeister Bernhardt den Auftrag, einen langen künstlichen Haarschweif für den Schimmel des Kaisers mitzunehmen, um ihn dann, falls dies notwendig erschien, in sicherer und unauffälliger Weise an dem Tier zu befestigen, eine Arbeit, die recht viel Geschick erfordern soll.

— **Am Giebel des neuen Offizierskasinos** des Garde-Füsilier-Regiments, Ecke der Chaussee- und Kesselstraße, wird zurzeit dem Volkswitze, der bekanntlich besagtes Regiment „die Maikäser“ nennt, dadurch entgegengebracht, daß man einen großen Maikäser, in Eichenlaub sitzend, plastisch anbringt. Der in dem Stil der deutschen Renaissance gehaltene recht stattliche Monumentalbau mit seinem malerischen Aussehen, namentlich der im rhytmischen Fachwerkstil überdeckten Vorhalle, wird nach den vom Kaiser genehmigten Plänen des Regimentsbaumeisters Menten erbaut, und geht auch im Innern mit raschen Schritten seiner Vollendung entgegen. Die Einweihung dürfte unter Teilnahme des Kaisers, der seinen „Maikäsern“ besonders gewogen ist, noch im kommenden Sommer stattfinden, und zwar an einem der in diese Zeit fallenden kriegerischen Ehrentage des Regiments. Wie verlautet, ist als Einweihungstag der 18. August, der Tag der Schlacht bei St. Privat, ins Auge gefaßt.

— **Eine Viertelmillion für eine Festfeier** will man in Hamburg aufwenden. Der Bürgerausschuß bewilligte, wie von dort gemeldet wird, für die Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals am 20. Juni eine Viertelmillion Mark. Die Kosten für das Kaiserzelt auf dem Rathausmarkt sind allein auf 25 000 Mark veranschlagt.

— **Eine Nordpol-Expedition mit teils Unterseeboot.** Die bereits früher geäußerte Annahme, daß die drahtlose Telegraphie geeignet sei, in den Dienst der Polarforschung gestellt zu werden, wird jetzt zur Verwirklichung gelangt. Bei der submarinen Nordpol-Expedition, welche der Münchener Dr. Scholl gemeinsam mit Dr. Anschütz-Kaempfe unternimmt, wird die Funkentelegraphie eine wichtige Rolle spielen. Dr. Scholl hat sich zu diesem Berufe an die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie gewandt, welche ihm ihre Unterstützung zugesagt hat. Die Gesellschaft wird für das Unternehmen auf der Insel Spitzbergen eine große funkentelegraphische Anlage nach dem System Braun, Siemens u. Halske errichten. Eine korrespondierende Station wird sich bei der Expedition befinden und auf diese Weise während der ganzen Fahrt dauernd den Verkehr mit der Stationsbasis aufrecht erhalten können. Die genannte Gesellschaft beabsichtigt, binnen Kurzem die vorbereitenden Vorarbeiten in Gemeinschaft mit Dr. Scholl anzustellen.

— **Ein Millionär von Indianern gefangen.** Nach einem Telegramm aus El Paso in Mexiko wurde der amerikanische Multimillionär Martin Ericson von Yaqui-Indianern gefangen, die zwei Millionen Mark Lösegeld von ihm verlangten. Ericson weigert sich, die Summe zu bezahlen.

— **Leprafranke in der Pfalz.** Seit länger als einem Jahre sind der Ingenieur Grimmeisen und sein Sohn als Leprafranke in der Kreispspitalsanstalt in Frankenthal untergebracht. Grimmeisen, der aus Bergzabern gebürtig ist, hat sich die Krankheit in Brasilien geholt. Seine Gattin und seine übrigen Kinder leben in Bergzabern. Nun ist die Krankheit auch bei der 14-jährigen Tochter zum Ausbruch gekommen. Das bedauernde Mädchen wurde ebenfalls in der Kreispspitalsanstalt interniert.

— **Wegen fahrlässiger Tötung zweier Kinder** hatte sich vor der Saarbriider Strafkammer der Tagelöhner Geier aus Maistatt-Burbach zu verantworten. Die Frau des Angeklagten und deren Freundin wollten zu Fastnacht auf den Ball gehen, weshalb sie ihre kleinen Kinder unter der Obhut des Mannes ließen. Als die Kinder sehr unruhig wurden, ging der Mann zu einer Nachbarin und diese gab ihm Mohndschalen mit der Anweisung, davon eine Abkochung zu machen, um den Kindern zu trinken zu geben. Der Mann folgte dem Räte; die Kinder wurden aber krank davon und starben beide im Verlaufe des nächsten Tages. Dem herbeigerufenen Arzt war es nicht mehr möglich die Folgen des Giftes abzumildern. Die zugezogenen Sachverständigen sprachen sich dahin aus, daß der Tod der beiden Kinder ausschließlich auf die Verabfolgung der Mohndschalen-Abkochung zurückzuführen sei. Das Gericht kam trotzdem zu einem freisprechenden Urteil, einmal, weil dem Angeklagten die nötige Kenntnis von der Giftigkeit des Mittels abging, und zum andern, weil das Mittel ohne weiteres von der Apotheke verabfolgt werde.

— **Zu dem Dynamitanschlag** gegen die „Ambria“ nimmt, wie „Wolffs Bureau“ meldet, die New-Yorker Polizei jetzt an, daß der ihr zugegangene Brief, der zur Entdeckung des Anschlags gegen den Dampfer „Ambria“ führte, von einem gewissen G. Roscoe oder Rosseau geschrieben ist, von dem sie eine genaue Personalbeschreibung besitzt.

— **Unter dem Verdacht**, in Norddorf den Luftschiffversuch an einem siebenjährigen Mädchen, von dem wir berichteten, verübt zu haben, wurde der aus der Provinz Posen stammende 45-jährige Arbeiter Wilhelm Schuß verhaftet.

— **Die Schnur nach dem Zuchthause.** Es giebt auch unter den Verbrechern Gemütskranke. Der Berliner Büstenmacher Martin, ein 43-jähriger Mensch, der schon 27 mal gerichtet, bestraft wurde, stahl in einem Züricher Pfarrhaus eine goldene Uhr, um wieder ins Zuchthaus zu kommen. Er habe, meint er, seine schönsten Jahre im Zuchthaus zugebracht, nun möge man ihn da auch behalten. Das Gericht entsprach seinem Wunsche nach Möglichkeit, indem es ihn zu zwei Jahren Arbeitshaus verurteilte.

— **Ein humorvoller Bestohler.** Von Einbrechern heimgejagt sind in letzter Zeit wiederholt Gastwirtschaften in Lankwisch. Einer der davon betroffenen, der Gastwirt A. Wolff in der Calandrellistrasse, hat sich mit gutem Humor über sein Mißgeschick hinweggesetzt. Auch bei ihm wurden Lebensmittel, etliche Kisten Zigarren, Zigaretten, Briefmarken u. gestohlen. Nachdem er alles wieder ersetzt hatte, ließ er im Orte Plakate folgenden Inhalts anbringen: „Den verehrten Herren Spitzbuben und Einbrechern zur Nachricht, daß die Raubknechte jetzt alle sind. Zigarren ebenfalls, aber mehrere hundert Zigaretten sind wieder da, Postwertzeichen auch. Sämtliche sonstige Schätze und Getränke sind wieder ausgezeichnet. Auch schließe ich die Thüren nicht mehr zu und verspreche den Herren Spitzbuben einen angenehmen Empfang. A. Wolff, Gastwirt.“

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschen-Bureau Herold.)

Die Aufhebung der Rückfahrkarten.
H Berlin, 15. Mai. Von der Tarifreform der Eisenbahnen, wie sie Minister Budde durchzuführen gedenkt, steht die Beseitigung der Rückfahrkarten in erster Linie und sind die Vorbereitungen bereits im Gange, dieselben durch einfache Fahrkarten zu ersetzen.

Verhandlung gegen Hüssener.
H Kiel, 15. Mai. Die Kriegsgerichtsverhandlung gegen den Fährich zur See Hüssener wird am 26. d. Mts. hier stattfinden.

Die bestrafte Wahrsagerin.
H Dresden, 15. Mai. Die Händlerin Panter, die sich als wissenschaftliche Wahrsagerin 27 000 Mk. erschwindelt hatte, wurde zu 8 Jahren Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe sowie zum Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 20 Jahren verurteilt.

Tot aufgefunden.
W Götting, 15. Mai. Das zweite Opfer der beim Einbruch schwimmenden Gebirges im Karolinschacht bei Götting verschütteten Bergarbeiter ist nach sieben tägiger Rettungsarbeit tot aufgefunden worden.

Die Auszeichnungen der Bischöfe.
H Reg., 15. Mai. Der Kaiser verlieh dem Fürstbischof Dr. Kopp das Großkreuz zum Roten Adlerorden und dem Erzbischof Fischer-Röhl den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Stern.

Eine neue Spionageaffäre.
H Nancy, 15. Mai. Der hiesige Polizeikommissar verhaftete den früheren Unteroffizier Valigut unter Anschuldigung der Spionage zu Gunsten Deutschlands. Er wird beschuldigt, Aufnahmen von Toulon gemacht zu haben und wurde sofort ins Gefängnis gebracht. Gegen die Gattin B.S., welche sich in Lyon befindet, ist ebenfalls Haftbefehl erlassen worden.

Ein Attentat gegen Loubet?
H Paris, 15. Mai. Der Zug, welcher den Präsidenten Loubet von Montelimar nach Paris brachte, wäre ohne die Aufmerksamkeit des Streckchefs, der einen Holzblock und einen schweren Stein noch rechtzeitig von den Schienen entfernte, entgleist. Die Untersuchung ist eingeleitet.

In Aufruhr.
H Graz, 15. Mai. Nach bisher unbestätigten Telegrammen aus Agram befinden sich ganz Kroatien und Slavonien im Aufruhr. Es sollen bereits ständrechtliche Einrichtungen stattgefunden haben.

In Puccare bei Fiume verbarrikadierten kroatische Bauern die Eisenbahnlagen und zerstörten die Telegraphenleitungen. Von Fiume wurde Militär entsandt.

Ein netter Mai.
H Madrid, 15. Mai. Ein furchtbarer Hagelsturm ist über Valencia und Umgegend niedergegangen. Eine 30 Zentimeter dicke Eisschicht bedeckt die Fläche. Die Ernte gilt als vollständig verloren.

Der australische Eisenbahnerstreik schon beendet.
W Melbourne, 15. Mai. Der Premierminister erhielt vom Vorsitzenden der Lokomotivführer-Vereinigung einen Brief, in dem unter bedingungsloser Unterwerfung der Ausstand für beendet erklärt ist.

Sub. Medaille
Weltausst. Paris
von 75 Pfg. per Meter
an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHOLS & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik
in Osnabrück

Verantw. Redakteur Dr. Meier, Camen.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen
Erdarbeiter **Gustav Blum** alias
Riolkowski alias **Franz**
Wardahski alias **Hermann**
Klein, geb. den 12. Oktober 1883
in Malankovo, Kreis Culm,
welcher flüchtig ist, ist die Unter-
suchungshaft wegen Raubes und
Meuterei verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu
verhaften und in das nächste
Gerichtsgefängnis abzuliefern, so-
wie zu den hiesigen Akten 9 3
No. 387/03 sofort Mitteilung
zu machen.

Dortmund, den 11. Mai 1903.
Der Untersuchungsrichter bei dem
Königlichen Landgericht.

Beschreibung:

Alter: 19 Jahre, Statur: schlank,
Größe: 1 m 64 cm, Haare:
dunkelblond, Augen: grau, Mund:
gewöhnlich, Gesicht: länglich,
Sprache: deutsch, Nase: stumpf,
Gesichtsfarbe: gesund.
Besondere Kennzeichen: Narbe
auf der Stirn und der Schädels-
decke. Er soll zuletzt auf den
Mieselsfeldern bei Münster in
Westfalen unter dem Namen
Hermann Klein gearbeitet haben.

Am
Montag den 18. Mai cr.,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich in **Oberaden** (Sammel-
platz bei der Witwe Wirt Heuer):

2 Kochherde, 2 neue
Nähmaschinen, eine
Menge email. Küchen-
geräte, eine Partie
Fahrradrepaturteile
u. s. w. u. s. w.

zwangsweise gegen sofortige Zah-
lung verkaufen.
Camen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Prima Sohl-
und
Oberleder
in Häuten,
sowie im **Ausschnitt**
empfehlen preiswert
Carl Diening
Lederhandlung
und Schäftespeerei,
CAMEN, Weststraße 2.
Spezialität:
Mass-Schäfte.

Alle, angesehene Versicherungs-
Gesellschaft sucht gegen angemesse-
ne Bezüge
Mitarbeiter aus allen
Ständen,
welche die Gewinnung neuer Mit-
glieder für die
Sterbekasse, Lebens-
und Aussteuer-
Versicherung
als Haupt- oder Nebenbeschäftigung
betreiben wollen; bei ausschließlicher
Tätigkeit dauernde vertragliche
Anstellung. Gest. Offerten unter
S. Z. 6606 an Rudolf Mosse,
Frankfurt a. Main.

Beispiellos!
Ist die vorzügliche Wirkung von
Radebeuler
Carbol-Theerschwefelseife
v. Bergmann u. Co., Radebeul-Dresden,
allein echte Schutzmarke: **Stedenpferd**
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, wie Mitesser,
Gefichtspickel, Pusteln, Finnen, Haut-
röte, Bläschen, Leberflecken etc. 101
à Stück 50 Pf. bei
W. Felting, in Camen.

Verziehungshalber beab-
sichtige ich unter der Hand
einen Stall
auf Abbruch und
3 Ziegen
zu verkaufen.
Camen, Westenmauer 24.
Kampmann.



Statt besonderer Anzeige!

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,
gestern Abend 11 Uhr meinen unvergesslichen
Mann, unseren lieben Vater, Bruder, Schwieger-
sohn, Schwager und Onkel, den

Schreinermeister

Alex Simon

nach langem, mit grosser Geduld ertragenen
Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Westick, Asseln, Königsborn und
Methler, den 14. Mai 1903.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 1/4 Uhr
vom Sterbehaus aus statt. 526

Nationalliberale Partei. Wähler-Versammlung in Camen

Sonntag den 17. Mai,
nachmittags 4 1/2 Uhr,

im Reinhard'schen Saale (Schützenhof).

Tages-Ordnung:

Rede
des Reichstagskandidaten Herrn Ehrenamtman
Westermann aus Lütgendortmund.

Hierzu werden alle Parteigenossen freundlichst ein-
geladen.

Das nationalliberale Wahlkomitee
für den Wahlkreis Hamm-Söest.
J. A.: Prof. Berndt.

Der Weg von Wirt Budde im Breiten bis
Ranstroper Grenze ist wegen Neubau vom 18. Mai
an bis auf weiteres für Fuhrwerk gesperrt.
Methler, den 12. Mai 1903. 520

Der Vorsteher.

Einen großen Posten Handschuhe und Korsetten in allen Größen gebe zu enorm billigen Preisen ab.

Firma:

Geschw. Hoening

Inh.:

Maria Arntzen.

Das Haus

Weststrasse 88

mit 2 Läden, Hof- u. Lagerraum etc. ist zum 1. November
oder später, ganz oder geteilt, unter günstigen Bedingungen auf
fünf Jahre oder länger durch Unterzeichnete zu vermieten. 508
Camen.
Reinhard, Gerds, Aukt.



Krieger- und Landwehr-Verein.

Die in der Zeit vom 30. April bis 11. ds. Mts.
veranstalteten Kriegsfestspiele wurden von 4960 Personen
besucht und wirkten 90 Personen bei denselben mit.

Die Einnahme ergab 2937,40 Mk.

Die Ausgabe betrug 1854,50 "

Es werden noch zu verausgaben sein 42,90 "

Hiernach wird der Ueberschuß . . . 1040,00 "

betragen, welcher der Vereinsunterstützungskasse zufließt.
Indem wir vorstehenden Abschluß zur Kenntnis bringen,
sprechen wir Allen, die in aufopfernder Weise zu dem
erfreulichen und günstigen Resultate mitgewirkt haben,
hierdurch unsern wärmsten Dank aus.

Camen, den 14. Mai 1903. 522

Der Vorstand.

Westlicher



Schützenbund Camen.

1. Kompagnie.

Sonntag den 17. Mai, abends 7 Uhr:

Offizierwahl

im Vereinslokale des Herrn Heinrich Nothoff. 521

Der Hauptmann.



Schützengesellschaft Methler.

Versammlung der 3. Kompagnie
am Sonntag, 17. ds. M., nachmittags 4 Uhr,
beim Wirt Herrn Hangebrock.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahlen des Offizierkorps.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verbessert mit
Maggi
Suppen, Saucen u. Gemüse
518

Frische Grasbutter Postl. ca. 10 Pfund
zu 6,80 Mk. franco Nachn. vers. Billig.
Maczey, Amtsfreiheit Ortsburgstr.

Geld gibt Selbstgeber Kleusch, Ver-
lin, N. W. 5. Rückporto. m. 2724

Evang. Arbeiter-Verein Camen.

Sonntag den 17. Mai,
nachmittags 5 Uhr,

im Vereinslokale: Erhebung
der Verbandsbeiträge. 524

Der Vorstand.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von
Zentralstelle für Viehverwertung der Preussischen Landwirtschaftskammern Berlin W.,
Köthener Straße 39.

	Berlin am 9. 5.	Han- nover am 11. 5.	Dort- mund am 11. 5.	Köln a. Rh. am 11. 5.	Elber- feld am 11. 5.	Essen a. Rh. am 12. 5.	Dort- mund am 12. 5.
Auftrieb:							
Rinder	4218	341	1038	1216	858	960	
Kälber	1693	59	246	823	288	975	
Schafe	12734	178	94	451	185	38	
Schweine	10242	470	1631	2086	1274	2340	
Tendenz:							
Rinder	langf.	flau	mittelm.	schlepp.	flau	langf.	
Kälber	ruhig	mittel	"	mittel	stott	"	
Schafe	langf.	"	"	"	"	"	
Schweine	ruhig	gut	"	lebhaft	"	"	
Däsen							
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes.	38-40	41-43	41-43	41	38-39	41	
b) hochst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Abg.)							
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere	31-33	35-36	35-36	36-37	34-35	34-36	
d) ausgemästete	26-28	30-31	29-31	30-31	29-30	30-31	
e) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	23-24	25-27	26-27	26-27			
f) gering genährte jeden Alters							
Bullen							
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	35-37	38-39	36-37	39	37-38	37	
b) vollfleischige, jüngere	29-30	31-32	31-32	33-34	32-33	31-32	
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	24-25	27-28	26-28	28-29	25-27	25-27	
d) gering genährte				25			
Kälber							
a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	30-31	36-37	36-37		36-37	38-39	
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	28	32-33	32-33	33-34	32-33	33-34	
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut ent-	23-24	28-30	29-30	29-30	28-29	28-30	
d) wickeit jüngere Kühe und Färsen	20-22	23-25	24-25	23-24	22-23	21	
e) mäßig genährte Kühe und Färsen							
f) gering genährte Kühe und Färsen							
Kälber							
a) Doppellender	51-52	55-57		63	65	62	
b) feinste Mast- (Vollmilchmast-) u. beste Saugkälber	39-42	45-48	46-48	48	51	45-46	
c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	29-31	35-38	42-45	39-42	43-45	40-43	
d) geringere Saugkälber	22-23		36-41	27-29	32-33		
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)		34-36		27-29			
Schafe							
a) Mastkälber und jüngere Masthammel	33-34	31-33	37-38	39	33	35-38	
b) ältere Masthammel	28-29	25	34-36	33-34	30-31	37	
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	22-24			27-28		30-31	
d) Holsteiner Niederungsschafe u. Lämmer							
Schweine							
a) vollf. d. feineren Rassen und deren Kreuzungen	48	53-54	51-52	52	53	53	
b) bis zu 1 1/2 J. von 200-300 Pfd. Lebendgew.				53		50-52	
c) Rasse bezw. Fetteschweine	45-47	50-52	49-50	50	52	45-48	
d) fleischig	42-44	45-49	46-48	44-47	48-50		
e) gering entwickelte	43-44	45-49	46-48	44-47	48-50		
f) Sauen							
Kälber- und Schafnotiz vom 5. 5. 03.							
Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht.							
Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20-32 Proz. Tara ab							



Schützenverein

Weddinghofen

Versammlung

Sonntag den 17. Mai
nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Wirts C. G.
mann.

Tages-Ordnung:

1. Annehmen der Mitgl.
2. Einschreiben der Schütz.
3. Verschiedenes.

525 Der Vorstand

Italienische

Wein

für
Kranke u. Konvaleszenzen
in guten Qualitäten und
verschiedenen Preislagen
empfehlen
J. Brombach

Kirchliche Nachrichten

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag den 17. Mai.
Kirchliche 8 Uhr:
Pastor Bertelsmann.
Hauptkirche 10 Uhr:
Pastor Voigts.
Jugend-Gottesdienst 2 Uhr:
Pastor Voigts.

Jungfrauen-Verein.
Sonntag 4 Uhr: Bibelbespredh.
Gefanglunde.

Jünglings-Verein.
Sonntag 8 Uhr: Unterhaltung.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Bibelbespredh.
Mittwoch 9 Uhr: Posamentenst.

Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag 5 Uhr: Mitglieder-
sammlung.

Sonntag 6 Uhr: Bibelstunde.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Bibelbespredh.
Freitag 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Missions-Frauen-Verein.
Montag 8 Uhr: Versammlung.

Evangel. Kirche zu H.
Red.

Jeden Sonntag:
Morgens 10 Uhr: Gottesdien.
Pfarrer Gophich.

Mitkatholische Gemeinde.
Friedhofweg 45.
Sonntag den 17. Mai, nachmitt.
2 Uhr: Gottesdienst mit Pred.
(Herr Pfarrer Moog - Dortmund)

Apostolische Versammlung.
Notstraße 7.
Sonntag um 4 1/2 Uhr und jeden
Mittwoch 7 1/2 Uhr.

Druck u. Verlag von C. May in G.

Camenener Zeitung

Volkshund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland.

Der Kaiser hielt am Dienstag Nach-
mittag Parade über die Straßburger Garnison.
Am Mittwoch Vormittag besuchte der Kai-
ser die Festungswerke bei Hausbergen. Mittags
reiste er nach Hohkönigsburg ab.

General-Feldmarschall Graf Wal-
dersee hat in seiner Eigenschaft als General-
inspektor in Stuttgart die Parade über
die 26 Division abgenommen. Ein Telegramm
des „B. L.-M.“ berichtet darüber: Eine viel-
köpfige Menge brachte dem Grafen Waldersee,
als er vormittags zur Königsparade fuhr, leb-
hafte Ovationen dar. Die Parade nahm unter
König Wilhelm Kommando auf dem Kam-
mer-Exerzierplatz einen glänzenden Verlauf.
König Wilhelm und Graf Waldersee sprachen
eine volle Befriedigung aus.

Der Kriegsminister wird nach der
Nordd. Allg. Ztg. seinen dreimonatlichen Ur-
laub am Freitag antreten.

Zum Austritt des Erbprinzen
von Meiningen meldet die konservative
„Schl. Morgenztg.“, daß der Erlaß des Er-
bzögl. über die Soldatenmißhandlungen that-
sächlich zurückgenommen worden ist. Beant-
wortet worden sein sollen in dem Erlaß des Er-
bzögl. besonders die Bestimmungen, daß von
der Beschwerde eines Soldaten über eine
Mißhandlung sofort dem Generalkommando
Bericht gemacht werden soll und dieses ge-
genfalls über die Verletzung des Beschw-
rers in einen anderen Truppenteil verfügen
kann.

Die Nachricht, daß der Komman-
dant General des 11. Armekorps, von
Lüttich, von einem leichten Schlaganfall be-
troffen worden, wie die „Köln. Ztg.“ gemel-
det hatte, wird der „Post“ aus Kassel in allen
Hauptstädten als unwahr bezeichnet.

(Reichs-Arbeitshäuser.) In Wil-
shausen muß infolge der Erweiterung der
Anlagen eine größere Anzahl Arbeiterhäu-
ser niedergelegt werden. Der Staatssekretär
Graf v. Posadowsky hat sich nun nach
Wilmshausen begeben, um aus den dem
Reichsamt des Innern zur Verfügung gestellten
Geldposten ein größeres Gelände dafelbst zu
erwerben, welches dem Arbeiterbauverein in Wil-
shausen, der fast nur aus Werftarbeitern
besteht, beifolgt. Die Errichtung neuer Arbeiterhäu-
ser im Wege der Erbpacht überwiesen werden soll.
Die Baugesamtheit werden zum größten Teil von
Versicherungsanstalt Hannover dargeliehen
werden.

Die Kreisynode Friedrichs-Wer-
der II trat im Gemeindehause der Kai-
ser-Wilhelm-Gedächtniskirche unter Vorsitz des
Superintendenten Jacobi zu ihrer Sitzung zu-
sammen. Der Bericht des Superintendenten
über die kirchlichen und sittlichen Zustände in
dieser Gegend beklagt unter anderem den Umstand,
daß jetzt in der evangelischen Kirche kaum noch
ein Pfarrer ohne Protest zustande
Diener Umstand sei Unfrieden, verz-
wöhnt die Anstellung und erschwere den Ge-
samt den Eingang. An einer anderen Stelle
berichtete sich der Bericht gegen die Aufhe-
bung des § 2 des Jesuitengesetzes aus.
Anschluß an die Äußerungen des Berichtes
über die Proteste gegen die Wahl des Predigers
Harnisch einerseits und des Predigers Nie-
mann andererseits entstand zwischen den Syn-
odalen orthodoxer und liberaler Richtung eine
und ziemlich erregte Debatte.

Seitdem die Wahlbewegung be-
gann, haben wir darauf aufmerksam gemacht,
daß es schon um deswillen eine zwingende Not-
wendigkeit ist, die Sozialdemokratie zu
kämpfen, weil sie Handelsverträge auf
Grundlage des neuen Zolltarifs verwirft. Es
ist aber ein Irrwahn, zu glauben, es würde in
absehbarer Zeit das Zustandekommen von Han-
delsverträgen im Reichstage möglich sein, in-
dem nicht auch ein ausreichender Schutz für
die Landwirtschaft vorgesehen ist. Neuerdings
sind auch die „Freisinnige Zeitung“ darauf hin-
gewiesen, daß gänzlich ausgeschlossen eine politische Re-
aktion sein muß, welche die Sozialdemokratie als
einen Faktor für die Annahme irgend welcher
neuen Handelsverträge im Reichstage in Be-
acht zieht. Abg. Bebel hat in einer Stutt-
garter Versammlung die Äußerung gethan,
daß neue Handelsverträge, die die Minimalzölle
für Getreide und dementsprechende Fleischzölle
enthielten, von der Sozialdemokratie auf-
gekauft und allerentschieden bekämpft wer-
den würden.

Der sozialdemokratischen Kriegs-
wahlklasse sind, wie im Monat März,

so auch im April wieder große Beiträge zu-
gefloßen. Wenn sie auch nicht dieselbe Höhe
erreichten, wie die März-Spenden, so befreiten
sich allein die Beiträge von 5000 Mark
bis herab auf 100 Mark auf insgesamt über
24 000 Mark; darunter finanziert die Gabe einer
„Aristokratin“ mit 500 Mark; dazu kommen
die zahlreichen kleineren Beiträge, die zu-
sammen einige Tausend Mark ausmachen; dann
der Ueberschuß der „Vorwärts“ vom 1.
Quartal über 18 000 Mark, endlich die Erlöse
von illustrierten Flugblättern und Schippels pa-
lamentarischem Handbuch von insgesamt über
2300 Mark. — so hat der April der sozial-
demokratischen Partei wieder nahezu 50 000
Mark eingebracht! Wo ist die bürgerliche
Partei, die auch nur annähernd über Wahl-
Gelder in solcher Höhe zu verfügen vermag?

(Falsches Ehrgefühl.) Der Vorfall,
daß sich ein Fähnrich der Marine das Leben
genommen hat, weil ihn ein Faustschlag eines
unbekannten Matrosen getroffen hatte, be-
schäftigt die freisinnige „Königsberger Hartung-
sche Zeitung“ in hohem Maße: Irregelmäßig
Selbstgefühl trägt die Schuld auch an diesem
betäubenden Ausgang. In bürgerlichen Kreisen
fehlt es an Verständnis dafür, daß ein unver-
schuldeter Angriff durch einen Trunkenen, der nach
einem hinterlistigen Schlag von hinten davon-
läuft, die Ehre eines Mannes a. a. nur mit
einem Stäubchen bedecken soll. Gegen solche
Angriffe ist ein Mensch ebenso wenig gewappnet,
wie gegen einen Anfall durch ein Tier oder eine
Verletzung durch einen herabfallenden Ast oder
ein Stück Hausfims. Nur ein falsches Ehr-
gefühl kann in einer Kränkung durch einen
Trunkenen eine Befridigung erblicken, die ohne
Sühne unerträglich ist. Dieses falsche Ehrgefühl
in richtige Bahnen zu lenken, ist eine wahrhaft
edle Aufgabe.

(Wenn man im Glashause sitzt.)
Ein Breslauer freisinniges Blatt glaubte die
Fähigkeit eines konservativen Abgeordneten, der
in einem Wahlkreise Mittelschlesiens von
neuem in die Wahl, dadurch herabsetzen zu können,
daß es ihm nachsagte, er habe während der
letzten fünf Jahre im Reichstage niemals
das Wort ergriffen. Die „Köln. Ztg.“ nach-
richten und Anzeiger“ erinnern daran, daß ein
freisinniger Abgeordneter fünfmal fünf
Jahre im Reichstage gesprochen habe, ohne ein
einziges mal das Wort zu ergreifen. Dieser
schwermütige Parlamentarier ist eine gepriesene
Stütze der freisinnigen Volkspartei, es ist der
Abgeordnete Lüders, der, wie jetzt gemeldet
wird, nicht mehr kandidieren will. — Schließlich
muß aber auch gesagt werden, daß Neden im
Plenum nicht das Entscheidende ist,
sondern Anwesenheit im Reichstage und stille
Arbeit in der Kommission. Dadurch kann
jemand ein guter Vertreter seines Mandats sein,
ohne doch jemals das Wort zu ergreifen. Jeder
ist eben nicht redgewandt, aber arbeiten kann
jeder. Das allerdings können sich alle Par-
teien gesagt sein lassen, denn — schwänzen thun
ja fast alle!

Die deutsche Studentenschaft be-
absichtigt am 21. Juni eine Wallfahrt nach
dem Sachsenwalde zum Bismarckdenkmal
und zur Grabstätte Bismarcks bei Fried-
richsruh zu unternehmen. Der Studentenaus-
schuß der Bonner Studentenschaft hat an alle
übrigen Universitäten einen Aufruf erlassen und
bittet um zahlreiche Beteiligung. Die näheren
Bestimmungen werden noch demnächst geg-
ben.

Ausland.

Bulgarien.

Fürst Ferdinands Thron wackelt
wieder einmal gar bedenklich. Es war auch
gar zu selbst, daß der Fürst in dem Augen-
blick der schwersten Krise für Bulgarien sich im
Ausland aufhielt, angeblich zur „Kur“. Schließ-
lich fand es Ferdinand doch geraten, seinen
Aufenthalt in Paris abzubrechen. Die b. im
Kaiser Franz Josef erbetene Audienz wurde ihm
abgeschlagen. Nunmehr heißt es, Fürst Fer-
dinand sei nach Montone zurückgekehrt, um
über seine nach Sofia zu reisen. Vielfach
glaubt man, er werde unter den ge-
genwärtigen Umständen gar nicht
heimkehren.

Türkei.

Die Lage in Macedonien wird in
den offiziellen Berichten der Pforte, die aus
Konstantinopel durch das Wiener amtliche Te-
legraphenbureau übermittelt werden, zurzeit als
überaus günstig geschildert, wobei eben ein ge-
tes Teil Optimismus mit unterlaufen mag und
auch der Stolz der Pforte auf ihre Leistungen
zur Herstellung der Ruhe mit in Rechnung zu
ziehen ist.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 14. Mai. Endlich entdeckt sind
die Thäter, die vor ca. 1 1/2 Jahren den In-
genieur Scheidemann von hier nächtlicherweile in
der Nähe seiner Wohnung überfielen und in schred-
licher Weise mißhandelten. Infolge Selbst-
verrat ist das Dunkel gelichtet, das so lange über
der Mißthat geschwebt hat und noch in diesem
Monat wird sich die Strafkammer mit der Sache
zu befassen haben.

Bräunauer, 14. Mai. (Mord und Selbst-
mord.) Gestern mittag hat der Wirt Wille von
hier seine Frau und sich selbst erschos-
sen. Die Motive der That sind unbekannt. Vor-
mittags war W. noch in Dortmund gewesen, um
Einkäufe zu besorgen; man nimmt an, daß er
von plötzlichem Wahnsinn befallen worden und in
unbewußtem Zustande die schreckliche That be-
gangen hat. Sechs Kinder von 1—10 Jahren be-
weinen den Verlust ihrer Eltern.

Hamme (Kreis Bochum), 14. Mai. (Folgen
der Eiferucht.) Ein junger Burfche gab aus
Eiferucht auf ein 15-jähriges Mädchen zwei Re-
volverschüsse ab, wodurch das Mädchen schwer ver-
letzt wurde. Der Missethäter wurde verhaftet.

Iserlohn, 14. Mai. (Zur Arbeiterans-
scheidung.) Die Zahl der Arbeiter, die die Arbeit
wieder aufgenommen haben, beträgt 760, darunter
33, die der Organisation angehören. Der Ham-
burger Arbeitsnachweis hat sich erboten,
1000 nichtorganisierte Arbeiter nach
hier zu senden. Die Fabrikantenvereinigung
wird darüber beschließen und eine Liste nach Ham-
burg abschicken, wieviel Arbeiter jeder Kategorie
eingestellt werden können. Um dafür Sorge tragen
zu können, daß die fremden Arbeiter unbefähigt
die Arbeit antreten können, sind auf den Bahn-
höfen Iserlohn und Letmathe die Gendarmen-
posten vermehrt. Für die zugereisten Arbeiter sol-
len eventuell Wasserquartiere besorgt werden.
Augenblicklich beträgt die Zahl der Gendarmen
bereits 80. — Viel Arbeit macht der Streit
des Gewerbergerichts. Allein 58 Arbeiter der Firma
B. wurden zu je 16,60 M. verurteilt, weil sie ohne
Kündigung die Arbeit verlassen hatten.

Lüdenscheid, 14. Mai. Durch eine Ex-
plosion ereignete sich auf dem Werke der Firma
W. Brauckmann und Bahme ein Unglücksfall,
dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Kurz vor
Arbeitsantritt explodierte in dem Laderaum mit
gewaltigem Knall der Laderaum; der dadurch
hervorgehende Luftdruck richtete große Vernichtun-
gen an. Das in dem Raum befindliche Fenster
wurde total zertrümmert und der Rahmen aus
den Angeln geschleudert, während die eiserne Thür
des Raumes nach außen gebogen wurde. Dem
dafelbst beschäftigten 71 Jahre alten Arbeiter Käse-
berg wurde durch die herausgerissene Dicht-
ung der Kopf zerschmettert, so daß der Mann auf der
Stelle tot war. Ein zweiter Arbeiter hatte kurz vor
der Explosion den Raum verlassen. Das Unglück
ist dadurch entstanden, daß sich die in den Ofen
angesammelten Gase entzündeten und dann ex-
plodierten.

Baderborn, 14. Mai. (Die geheimen Sit-
zungen.) Seit längerer Zeit herrscht in hiesigen
Bürgerkreisen, wie das Baderborner „Westfälische
Volkblatt“ mitteilt, Verstimung darüber, daß
in den Sitzungen der Stadtverordneten-
Versammlung öfters Gegenstände, an denen
die Bevölkerung das lebhafteste Interesse nimmt,
und die nach allgemeiner Meinung vor die brei-
teste Öffentlichkeit gehören, ohne für die Bürger
erklärliche Gründe in die geheimen Sitzungen
verwiesen werden. Es ist ja selbstverständlich, daß
dies a. B. bei Besprechungen über Personalien,
bei Anstellungen, bei beabsichtigten Käufen seitens
der Stadt, um Preistreibern zu verhüten und
dergleichen, nötig ist, es muß aber Grund-
satz der Selbstverwaltung sein und
sollte Grundsatze nach dem Willen des
Gesetzgebers sein, möglichst alle An-
gelegenheiten vor der Öffentlichkeit
zu besprechen; dadurch erhalten die
Bürger Aufschluß über die Maßnah-
men der städtischen Kollegien und es
werden damit manche Mißverständ-
nisse, Mißdeutungen und manches un-
gerechtfertigte Mißtrauen verhütet.

X Altenessen, 14. Mai. (Verbrannt.) Der
34-jährige Josef Gärtner von hier fiel nachts, wäh-
rend er eine brennende Lampe trug, plötzlich in
Krämpfe und stürzte mit der Lampe zur Erde.
Als Nachbarn zur Hilfe herbei eilten, standen die
Kleider des Unglücklichen bereits in Flammen. Es
gelang, das Feuer zu ersticken, doch waren die
Brandwunden so schwer, daß Gärtner nunmehr
seinen Verletzungen erlegen ist.

Köln, 14. Mai. Hier schoß ein 16-jähriger
junger Mann, der mit einem geladenen Revolver
hantierte, einem zehn-jährigen Knaben in den Kopf.
Der Schwerverletzte schwebt in Lebensgefahr.

Standesamt Methler.

Vom 1. März bis 30. April.

Aufgebote: Witwer Bergm. F. Bergmann u.
Emma Grabe, Niederaden. Schneiderm. K. Stolte-
fuß zu Westid u. Maria Häger zu Niedermaffen.
Bäcker G. Liebetanz zu Oberaden u. Wwe. Auguste
Düfenberg zu Oberaden. Bergm. K. Eggenstein
zu Weddighofen u. Lisette Steinhoff zu Nieder-
massen. Bierverleger H. Krämer u. Wilhelmine
Lichterfeld, Methler. Steiger G. Dörnemann zu
Vergamen u. Selinde Vorschulte zu Widding-
hofen. Bergm. Th. Fischer u. Wilhelmine Heyde,
Methler. Bergm. F. Weber zu Oberaden u. Jo-
hanna Schüller zu Lünen. Bergm. F. Lenz zu
Weddighofen u. Wilhelmine Hüfmeier zu Meth-
ler. Bergm. W. Voß zu Wassercourl und Wil-
helmine Düllberg zu Westid. Landwirt F. Al-
hoff u. Emma Schirmer zu Westid. Bergm. K.
Berkeimer u. Anna Knöpper, Methler. Bergm.
A. Pähler u. Anna Albert, Oberaden. Bergm.
W. Null zu Methler u. Luise Schürhoff zu Camen.
Bergm. W. Rudebier zu Methler u. Paula Weber
zu Altenderne-Niederbester.

Vermählte: Bergm. F. Volkmer zu Methler
u. Auguste Krause zu Wassercourl. Bahnarb. F.
Rumpf zu Westid u. Sofie Grundhöfer zu Ober-
berge. Witwer Bergm. F. Bergmann u. Emma
Grabe, Niederaden. Bergm. G. Schiffo zu Bradel
u. Emma Ausberbeide zu Westid. Zimmermeister
Th. Schlüter u. Emma Siepmann, Weddighofen.
Bergm. L. Neuhoß u. Effriede Klein, Niederaden.
Bergm. Th. Fischer u. Wilhelmine Heyde, Methler.
Bergm. F. Lenz zu Weddighofen u. Wilhelmine
Hüfmeier zu Methler. Bierverleger H. Krämer
u. Wilhelmine Lichterfeld, Methler. Bäcker G.
Liebetanz u. Wwe. Auguste Düfenberg, Oberaden.
Schneidermeister K. Stoltefuß zu Westid u. Ma-
ria Häger zu Niedermaffen. Bergm. A. Pähler
u. Anna Albert, Oberaden. Bergm. K. Berke-
meier u. Anna Knöpper, Methler.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten:
Landwirt H. Goffelfe, Westid. Bergm. F. Möl-
mann, Niederaden. Maschinenwärter W. Kreuter,
Oberaden. Schmied K. Hiddemann, Weddighofen.
Former H. Schlächter, Oberaden. Bergm. A.
Hamm, Westid. Landwirt A. Schulte-Bels, Meth-
ler. Bergm. F. Bünnemann, Methler. Landwirt
F. Schlüter, Weddighofen. Anstreicher F. Feld-
mann, Methler. Bergm. E. Birt, Westid. Bergm.
F. Volkmer, Westid. Bergm. F. Hamm, Methler.
Schuhmacher W. Stöckede, Oberaden. Dreher H.
Schlierenkämper, Oberaden. Bergm. D. Nicht,
Methler. Landwirt H. Söddemann, Wassercourl.
— Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm.
K. Kilmann, Westid. Maschinist H. Stute, Westid.
Bergm. K. Köfel, Westid. Bergm. H. Schmidt,
Methler. Bergm. H. Mogge, Oberaden. Bergm.
W. Klostermeier, Oberaden. Bergm. K. Löhbe,
Methler. Bergm. F. Murawski, Methler. Bergm.
F. Schmelzer, Westid. Bergm. W. Schmidt, Ober-
aden. Bäcker G. Liebetanz, Oberaden. Bergm.
H. Thome, Wassercourl. Bergm. K. Baumann,
Wassercourl. Anstreicher F. Feldmann, Methler.
Bergm. F. Kumor, Methler. Karoline Kullmann,
Oberaden. Bergm. E. Kesenbaum, Oberaden.
Bergm. W. Hülsmann, Methler. Landwirt W.
Oberdorf, Niederaden. Bergm. F. Höner, Methler.
Fabrikarb. G. Essermann, Oberaden. Bergm. F.
Hugel, Niederaden. Bergm. F. Lüttele, Ober-
aden. Zwei männliche und eine weibliche Tot-
geburt.

Gestorben: Ehefrau des Bergmanns K. Titt-
mann, Marie geb. Lewandowski, 43 J. 7 M.
14 T., Westid. E. Schulte, 10 M. 2 T., Westid.
D. Budheimer, 4 M. 28 T., Weddighofen. F.
Niehaus, 1 J. 7 M. 16 T., Methler. W. Bothe,
4 J., Methler. Lina Kilmann, 1 T., Westid. F.
Schimmel, 14 T., Westid. Ehefrau des Bergm.
F. Schönbek, Sofie Dorothea geb. Meyer, 70 J.,
Methler. W. Hugel, 2 J. 3 M. 13 T., Nieder-
aden. Ehefrau des Wirts und Sattlers W. Pfennig-
heuer, Friederike geb. Storckbaum, 47 J. 1 M.
Methler. F. Hiddemann, 2 J. 9 M. 18 T., Meth-
ler. Ehefrau des Bergm. A. Fröse, Maria geb.
Strambowski, 24 J. 11 M. 24 T., Westid. Ehe-
frau des Bergm. H. Deerbarg, Dorothea geb.
Schwarze, 66 J. 5 M. 2 T., Methler. Frieda
Schulze-Bels, 8 J. 3 M., Methler. A. Nagel,
10 M. 4 T., Methler. Wwe. Katharine Falke geb.
Hessmann, 62 J. 2 M. 6 T., Methler. Doro-
thea Vorschulte, 1 J., Weddighofen. Handels-
mann F. Lüttele 45 J. 8 M., Oberaden. Land-
wirt F. Storckbaum, 68 J. 5 M. 9 T., Methler.
Martha Hülsmann, 1 St., Methler. Bergm. W.
Hedenwerth, 72 J. 3 M. 13 T., Oberaden.
F. Lüttele, 5 M. 17 T., Oberaden. Rentner D.
Middendorf, 80 J. 3 M. 26 T., Wassercourl. Berg-
mann F. Friebe, 31 J. 11 M. 21 T., Westid.
Karoline Diedmann, 7 J. 5 M. 27 T., Nieder-
aden. Wwe. des verstorb. Wirts W. Möllmann,
Karoline geb. Frieledorf, 63 J. 11 M., Methler.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Sinnspruch.

Wo stets die Sonne brennend scheint,
Dort wird auch reiches Land zur Wüste
Rein Mensch wird tragen stetes Glück,
Der's nicht durch Herzverwandung büßt.
Leizner.

Die rote Hexe.

Roman von Clara Chrler.

(Nachdruck verboten.)

Der große Graten des Rittersgutes Grünfelde wurde von der warmen Nachmittagssonne hell beschienen. Leppige Blütenpracht, so weit das Auge reichte! Bäume voll saftgrüner Blätter, Blütenzweige auf und unter den meisten derselben; Fliedersträucher, welche sich unter der Last ihrer vollen Blütenbäume beugten, summen die Bienen, die Honig und Blumenstaub in die zahlreichen Stöcke trugen, niedliche grüngelben schimmernde Käferchen, welche auf den Blumenbeeten, in den Rachen der Narzissen und Tulpen ihr Heim aufgeschlagen, und farbenreiche Schmetterlinge, die im Tummel ihres ersten Frühlingslebens dahin flatterten, ihr kurzes, schönes Dasein zu genießen; alle lebten im Sonnenlicht des herrlichen Frühlingstages sie genossen und waren glücklich.

In einer Laube, welche mit Geißblatt dicht umwachsen war, das seine neuen Triebe schon weit entfaltet hatte, hinter dem grün gestrichenen Gitterwerk bemerkte wir ein Mädchen.

Sie hat den zierlichen Kopf gesenkt und arbeitet an einer feinen Häkelerei. Die zarten, kleinen Händchen bewegen sich flink hin und her, ihre Augen verfolgen den Faden.

Ob wohl auch alle ihre Gedanken nur auf die Handarbeit gerichtet sind? —

Jetzt hebt sie das blondgelockte Köpfchen, sie blickt in die Blumenpracht des Gartens, ein Lächeln umspielt ihren lieblichen Mund. — Nun schauen ihre blauen Augen zum Himmel auf, sie blinzeln nach den Sonnenstrahlen.

Da läßt sie die Arbeit in den Schoß sinken, sie beginnt zu träumen; ja sie träumt mit halb geschlossenen Augen.

Was denkt wohl die Kleine? Sie ist wohl noch sehr jung — hm, jung? volle vierzehn Jahre ist sie schon geworden.

Vor nicht langer Zeit hatte sie ein Gedichtchen gelesen, das kam ihr heute immer in den Sinn; sie wußte es sogar auswendig; es handelte von einem jungen Mädchen, das so gerne heiraten wollte, und dieses hatte zu ihrem Vater gesagt: „Ich sollte erst vierzehn Jahre sein? Nein, vierzehn Jahr und sieben Wochen.“

Wieder lächelte sie und träumte weiter.

Sie baute Luftschlösser, die reizende Kleine. Hoch hinauf stieg sie in den blauen Aether, zierlich waren sie aus Kristall und Sonnenfäden erbaut, sie wuchsen bis in den Himmel, sie erstiegen die Sonne und Millionen Perlen und Edelsteine funkelten daran; und des Nachts warf das Mondlicht seine stimmenden Strahlen darauf, daß es eine Pracht war, das herrliche Gebäude anzusehen. Aus allen Fenstern schauten Engelsköpfchen, sie grüßten und winkten dem reizenden Mädchen in der Laube, hinaufzusteigen und dort zu bleiben.

Und dann wohnte sie selbst in dem Zauberschloß. — Sie und Er.

Jetzt faltete sie die kleinen Hände über der Brust, einmal mußte sie ganz tief Atem holen, so beengte sie dieser Gedanke. —

Gestern war Vetter Willibald gekommen, den sie seit vier Jahren nicht mehr gesehen. Früher hatte er viel mit ihr gespielt, sowie auch mit ihren Brüdern. — Jetzt war er ein Herr, schon vierundzwanzig Jahre alt, und trug ein reizendes schwarzes Schnurrbartchen. Fast hätte sie ihn nicht wieder erkannt, auch er war sehr erstaunt über sein kleines Urseelen gewesen, die ein so großes, schlankes Mädchen indes geworden. —

Wieder blickten die blauen Augen den sonnigen Gang hinunter. — Stille und Schweigen, nur die kleinen Insekten summten, und nun hörte sie auch die Nachtigallen, welche sich in den dunklen Hohlumbliedern am Teiche ihr Nestchen gewöhnt, hin und wieder die süßen Stimmen erheben, sich rufen und melodienreich unterhalten.

O Frühling, wie bist du schön! O Frühling, warum gehst du so schnell vorüber, in der Natur — und im Menschenherzen.

Ursula hat die Arbeit wieder aufgenommen, die rosigen Finger arbeiteten fleißig weiter. An dem Fädchen spannen sich ihre Gedanken wieder hinein in das Labyrinth des Lustschlosses. Immer herrlicher, immer farbenreicher schmückte die Phantasie des jungen Kindes das Gebäude ihrer lieblichen Ideen aus.

Woher stammten denn aber alle diese sich überflutenden Gedanken?

Er hatte sie durch die blanken Brillengläser angeschaut, der gelehrte Vetter, er hatte so heiter gelacht, dann über ihre krausen Haare mit seiner schön geformten Hand gestrichen, die Lösschen über seine weißen Finger geringelt, und sie sein kleines Bräutchen genannt.

„Sein Bräutchen!“ Dies Wort hatte wie ein Weckruf in ihr Herzden geklungen, ein Echo war darin erwacht, ein vielstimmiges treues Echo. Fortwährend klang dieses Wort darin wieder. — Damit kamen die Träume, welche es fortspannen, der Gedanke, daß sie ja ebenfalls schon vierzehn Jahre und einige Wochen alt sei. —

O du schöne Frühlingsluft, mit Blütenhauch und Balsamduft, wenn du doch ewig dauertest. — Ursel! Ursel! Wo steckst Du? Komm schnell! Ursel! Ursel! Eine laute, voll und

wohlklingende Stimme rief dies von dem Garten aus, und eine behäbige Dame stand dort und schaute den langen Hauptgang hinunter, der jetzt schon teilweise im Schatten lag.

Die blaßblaue Haubenbänder flatterten im Frühlingswinde um das runde Gesicht, das frisch gerötet und erfrischt aussah, die kleinen grauen Augen schauten so gutmütig und froh in die Welt, daß man beim ersten Anblick die Besitzerin derselben lieb gewinnen mußte.

„Ursel! Ursel!“

Da kam die leichte, schlanke Gestalt des jungen Mädchens schon eilig den langen Kiesweg hinunter gelaufen, ihr helles Sommerkleidchen umschwebte sie wie eine leichte Wolke, die zierlichen Füßchen trabten so schnell vorwärts, daß sie fast über eine Harke gefallen wäre, welche der Gärtnerbursche dort unachtsam niedergelegt, um seinem Lehrherrn einen Rosenstamm zu halten, an dem ein starker Stab befestigt werden sollte.

Stolpernd doch sofort wieder aufrecht stehend, kam Ursel der Rufenden näher, jetzt stand sie vor ihr und schaute mit freundlich leuchtendem Blick die Dame an.

„Habe ich Dich warten lassen, Tantechen? O bitte, verzeih, aber ich wußte nicht, wie spät es ist.“

„Hilf den Kaffeetisch decken, Ursel; Tina ist noch beim Baden der Waffeln, u. unsere Gesellschaft wird bald vom Spaziergang in Wald und Feld da sein, dann bringen alle tüchtigen Appetit heim und es muß alles schon parat stehen, die Hungernden zu sättigen. Der lange Tisch ist schon unter die Kastanienbäume gestellt; dort sitzt Willibald am liebsten. Die Katharina soll Dir helfen, denn das schwere Kaffeebrett mit den Tassen darfst Du nicht tragen, Ursel, das können Deine kleinen Hände nicht halten, und nichts ist mir schrecklicher als zerklüftenes Geschirr.“

Ursula hörte kaum mehr auf das, was die Tante ihr nachrief. Schnell eilte sie an den Waschküchen, dort eine Kaffeetasse und kleine Servietten entnehmend. Dann ging es in die Speisekammer, um dort Brot, Butter und Semmel zu holen; hierauf in den Keller, die gelbe, fette Sahne abzuschöpfen, um sie in der Küche aufkochen zu lassen, denn Tante Auguste liebte heißen Kaffee, dazu mußte auch heiße Sahne sein. Nur noch die große silberne Zuckerdose, die silbernen schweren Kaffeelöffel, die immer unter besonderem Verschluss im altermütlich reich geschnitzten Buffet ruhten.

Noch war keine Viertelstunde vergangen, da stand der Tisch gedeckt und einladend genug sah er aus.

Jetzt erschallten frohe Stimmen und Lachen und über den großen Hof kam eine Gesellschaft von mehreren jungen Herren, die fast alle auf dem gasfreien Rittersgut zum Besuch waren, sie wurden von dem ältesten Sohn der behäbigen Dame geführt, dem jetzigen Gutsheeren, da der Vater desselben vor zwei Jahren gestorben war.

Eduard hatte die schön bestellten Felber, die hoch aufgeschlossenen Saaten seinen Gästen gezeigt, dies ist die Freude und der Stolz des Landmannes, und die Städter bewunderten alles, was ihm selbst zufrieden machte.

Die beiden Brüder, Eduard und Willibald, waren die einzigen Kinder der Frau von Bachlitz, auf ihnen beruhte ihre ganze Lebenshoffnung, nachdem sie ihren geliebten Väter verloren hatte.

Beide glücken sich in ihrem Charakter so wie in ihrer äußeren Erscheinung sie waren heiter, lebenswürdig und strebten stets nach Vervollkommen ihrer geistigen Anlagen.

Der nur zwei Jahre ältere Eduard hatte seine landwirtschaftlichen Studien mit Eifer betrieben, nun konnte er sie unter dem Beistande eines tüchtigen Inspektors aufs beste in der Praxis verwerten, und Grünfelde war weit und breit gerühmt als eine Musterwirtschaft.

Willibald folgte dem Wunsche seines Herzens, als er Medizin studierte, und namentlich war das Auge sein Hauptfach; ein berühmter Augenarzt zu werden, dahin ging sein Streben; schon jetzt hatte er einige vorzüglich gelungene Operationen als Assistent eines berühmten Augenarztes ausgeführt, war also auf dem besten Wege, mit der Zeit seine Hoffnungen verwirklicht zu sehen.

Zwei Gymnasiasten, die Brüder Ursulas, verbrachten mit dieser zugleich die Pfingstferien bei der Tante, sie waren aus der nahe gelegenen Provinzialstadt und häufige Gäste auf dem Gute ihrer Tante. Hier konnten sie sich tummeln wie sie wollten, sie durften reiten, fischen, rudern nach Herzenslust, oder im Walde stundenlang den Duft der Tannen und Fichten einatmen, ganz nach ihrem Belieben, oder sie gingen durch die Ställe, bewundern die schönen staltlichen Tiere, die Holländer und Schweizer Kühe und deren Kälbchen, oder die mutigen jungen Füllen.

Überall gab es viele Dinge zu sehen, die man in der Stadt niemals findet, darum war die Ferienzeit für Emil und Gustav eine herrliche, wenn sie diese bei Tante Auguste verleben durften.

Nun saßen sie alle unter den Kastanienbäumen, tranken duftenden Kaffee, und aßen die frischgebackenen Waffeln, die Tina auf großen Schüsseln brachte.

Ursula reichte umher, sie hatte der Tante die Arbeit des Kaffeegießens abgenommen, dabei kam sie aber fast gar nicht dazu, selbst zu essen und zu trinken.

Zwei Augen hinter klaren Brillengläsern bemerkten dies wohl, sie sahen aufmerksam und freundlich dem jungen Mädchen zu.

Nun deutete Willibald auf einen leeren Stuhl an seiner Seite und winkte Ursula.

„Komm, Cousinchen, setz Dich endlich und vergiß Dich nicht ganz, bis jetzt hast Du noch keinen Schluck Kaffee getrunken, und wenn Du nicht zulängst, werden die Waffeln ohne Dich weggeworfen, ehe Du Dich dessen versiehst.“

Erstend folgte Ursula der freundlichen Einladung des Doktors, aber an Essen und Trinken dachte sie dennoch nicht, ihre Augen wanderten von einem zum andern, um jeden Mangel sogleich zu entdecken. Die Tante hatte ihr dies Amt übertragen, da nahm die Kleine es auch ernst damit.

Jetzt hörte man das Rauschen einer Equipage auf dem Wege, welcher dicht am Garten vorbei nach dem Gutshofe führte.

Neugierig richteten sich alle Augen auf den Besuch, denn auf dem Lande ist ein solcher stets von Interesse.

„Da kommen mehr Kaffeegäste“, bemerkte Tante Auguste, „es sind Holzendorfs.“

Eduard hatte sich schnell erhoben, um die Angekommenen zu begrüßen und Frau v. Bachlitz schickte Ursula sogleich zur Wirtschafterin, damit diese neue Auslagen von Kaffee und Backwerk liefern solle.

Dem Wagen entstiegen vier Personen, eine ältere Dame, zwei junge Mädchen und ein Knabe von sechzehn Jahren.

Die Begrüßung war eine herzliche, denn die Gäste waren alte Bekannte aus der nahen Nachbarschaft.

Steinberg grenzte an Grünfelde, es war dieses ein großes Rittersgut; die beiden Besitzer waren lange Jahre schon gute Freunde gewesen.

Willibald hatte sich erhoben, aufmerksam nach den näher kommenden Damen blickend. Die ältere der jungen Mädchen war eine auf fallend schöne Erscheinung, jetzt erst erkannte er in ihr Amanda, seine einstige Spiegelgefährtin, sie war wie er, mehrere Jahre nicht zu Hause gewesen, in einer Pension zur Erziehung, er auf der Universität.

Er begrüßte sie, die ihn erstaunt ansah, denn auch Willibald kam ihr im ersten Augenblick fremd vor.

Als Ursula wieder an den Tisch kam, fand sie ihren früheren Platz neben dem Cousin besetzt. Das schöne Mädchen an seiner Seite kannte sie nicht, es unterhielt sich sehr eifrig mit Willibald.

„Setz Dich mit Gretchen zusammen, Ursel, Ihr werdet im Alter wohl ganz passen, sie ist jetzt auch zu den Ferien zu Hause, wie Kurt, da amüsiert Euch untereinander, Ihr junges Völkchen.“

So rief Tante Auguste ihrem Nichten zu und diese erfüllte gern der Tante Wunsch; aber sie wußte selbst nicht, wie es kam, daß ihr die Sonne plötzlich gar nicht so warm schien, und es wie ein dunkler Schleier über ihren Augen lag.

Nach dem Kaffee zerstreute sich die Gesellschaft.

Frau von Holzendorf und Tante Auguste blieben noch sitzen; der Gutsheer und Willibald hatten mit Amanda eine Promenade durch den Garten gemacht; die jüngere Generation war in den nach der Veranda führenden Salon gegangen, um hier zu musizieren, und da Emil einen schönen Walzer von Strauß spielte, begannen sie auch zu tanzen.

Einige Zeit war dabei vergangen, als Amanda mit ihren beiden Begleiterinnen auf der Veranda erschien.

Ursula bemerkte dies, sie trat auf die Schwelle zu und fragte freundlich, ob sie sich nicht ebenfalls an dem Tanze beteiligen wollte.

Ein überlegenes Lächeln glitt über das reizende Gesicht der Gefragten, dann sagte sie geringschätzend:

„Nein, liebes Kind, an diesem Lämmerhüpfen nehme ich nicht teil.“

„Und mich forderst Du nicht auf, Ursula?“

Ist das hübsch von Dir?“

Da stand Willibald schon neben ihr, er umfaßte die schlanke Taille der Kleinen, und ehe sie sich versah, wiebete er mit ihr umher.

Ein leises Spottlächeln kränzte Amandas Lippen, aber als jetzt der junge Gutsheer sich vor ihr verneigte, und fragte, ob sie ihm wohl die Ehre eines Tanzes erweisen wolle, da legte sie grazios ihre Hand in die dargebotene, und auch sie beteiligten sich an dem Tanze.

Wald aber fragte Amanda über Hitze und trat hinaus auf die Veranda, sich mit ihrem feinst duftenden Tuch Kühlung zusuchend.

Willibald bot dem schönen Mädchen den Arm.

„Bitte, gnädiges Fräulein, kommen Sie lieber in den Garten, hier weht ein leiser Zugwind, der Ihnen schaden könnte nach dem Tanze.“

„Sie sind sehr besorgt, Herr Doktor, doch ich folge Ihrem Rat.“

Lächelnd hatte sie die Fingerpitzen auf den dargebotenen Arm gelegt, und stieg mit Willibald die Stufen der Verandatreppe hinunter. —

Eduard empfand den brennenden Wunsch, Amanda und seinem Bruder zu folgen, doch da kam seine Mutter mit Frau von Holzendorf eben in den Salon, und die Damen bemächtigten sich seiner, indem sie ihm eine Menge Fragen über Wirtschaft und dergleichen vorlegten.

Als man den Stand der Saaten genugsam besprochen, wurden die Leistungen des Inspektors durchgegangen, und dieser als zuverlässig bezeichnet; darauf erzählte die Dame von ihrem Verwalter, der heute auf ein paar Tage verreist sei. Dadurch sei ihr Mann verhindert gewesen, den Besuch zu so lieben Freunden mitzumachen, sie hoffe jedoch, daß Eduard dies nicht übel nehme, und letzteres dadurch beweiße, daß er recht bald nach Steinberg hinüberkäme.

Mit freudigem Ausblick versprach es junge Gutsheer.

Willibald hatte mit seiner schönen Begleiterin den Weg nach den Teiche eingeschlagen, bußte der Flieder fast betäubend, dazu kam die Nachtigallen ihre entzückenden Lieder in schattigen Gebüschen, über die noch die im Faden begriffene Sonne ihre hellen Streifen aufleuchten ließ.

Amandas Hand ruhte noch immer auf Doktors Arm, langsam waren sie gegangen, wollten die Schönheit des Frühlingsabends auskosten. Das junge Mädchen erzählte ihrer kürzlich verlassenen Pension in Dresden die eine Engländerin als Vorsteherin hatte, dieser zusammen hatte Amanda in den letzten Ferien eine Reise nach Schottland gemacht, hin die Dame eine Schülerin zu deren Bräutigam. Amanda sprach vergleichend von Reiseerlebnissen in Deutschland und dem Reich, und schilberte die Schönheiten schottischen Landschaft. Dabei glitten ihre leuchtenden, feurigen Augen oft hin zu ihrem Begleiter und aufmerksamen Zuhörer.

Dann sollte ihr Willibald von seinen Studien, von seinen Plänen für die Zukunft erzählen, daß er sich als Spezialität das Auge erwarb, interessierte sie ungemein.

„Ihre Wissenschaft giebt Ihnen das Recht, jedem scharf ins Auge zu sehen, Herr Doktor, sagte sie scherzend. „Das darf allerdings nicht jeder.“

Dabei schaute sie mit ihren leuchtenden Augen in sein Gesicht.

Sie standen vor einem Fliederbusch, Amanda streckte den Arm hinauf, um sich ein Strauß der duftenden Blüten abzubrechen; plötzlich entfuhr ihren Lippen ein Schrei, sie hielt sie sich die Hand über das rechte Auge.

„Ein Insekt ist mir ins Auge geflogen, wußtst du es in dem Flieder. Ein leises Geräusch wurde hinter den Büschen vernommen, Amanda hörte es nicht, sie rief sich fortwährend das rechte Auge.

Mit wissenschaftlicher Kaltblütigkeit suchte Doktor Willibald das angeblich schmerzhaft Auge der jungen Dame, das ein ganzes Strahlbündel feuriger Blicke auf ihn schleuderte. „Absolut nichts!“ lautete das Ergebnis der Okular-Inspektion. Ein feuchtes Tuch wird dem Brennen kühlen.

Amanda erröte. War der Doktor böswillig? Unbewegt stieg dieser, ganz Unbewußt neben den Büschen hinunter zum Teich, um von Amanda ihm gereichte Tuch einzutauschen in demselben Augenblick kamen die drei jungen Herren zum Vorschein, welche am Ufer auf weichen Rasen gebettet hatten, um Tönen der hier weilenden Nachtigallen Musse zu lauschen.

Sie stießen sich gegenseitig an und lachten sich hinein, waren sie doch Zeugen der beschriebenen Szene gewesen. Sie wußten nicht, daß hinter den dunklen Tarnschleier zwei andere Augenpaare hervorgeguckt.

„Warte, Amanda, Dir spiele ich einen Streich.“

„Was wollen Sie thun, o, bitte, verzeihen Sie nicht, daß wir hier waren.“ Ursula blickte dies ängstlich.

„Nein, gerade.“

Schnell blickte sich Gretchen und faßte die Hand voll sandiger Erde. Dann lief sie fort nach der Stelle, wo die drei Gymnasiasten saßen.

Im Augenblick war sie an Kurts Seite, ehe er sich versah, warf sie ihm den Sand in die Augen.

„Gretchen, Du Wilde, warte, das sollst du büßen, warte nur.“

„Still, Kurt, hast Du was in den Augen?“

„Nun, natürlich!“

„Da komm mit zu Amanda, sie wartet auf den Augenarzt, Du kannst ihn auch gleich konsultieren, das geht in einem.“ Nun begriff Ursula schnell das Vorhaben seiner Schwester, auch sie lachte.

Willibald kam mit dem sorgsam angefeuchteten Tuch soeben wieder, er suchte Amanda, diese hatte gemerkt, worauf die jungen Herren und Gretchen es abgesehen, sie wollte Rückweg allein einschlagen.

Kurt erfaßte ihren Arm. „Komm nur, wir sind beide Patienten, ich vielleicht mehr als Du.“ Sie erlauben wohl Herr Doktor, wandte er an diesen, „daß ich mir mit dem nassen Tuch den Sand aus den Augen wischen darf?“

Amanda riß sich ungestüm los und enteilte Ursula stand in der Nähe und sah der sich Entfernen nach. Da trat Gretchen zu ihr und lachte:

„Das haben die unschuldigen Lämmer getan, mit denen sie nicht hüpfen wollte. Revanche muß sein.“

Ursulas Rechtsgefühl billigte das nicht, denn bei ihr galt das Sprichwort: „Lieber Unrecht leiden, als Unrecht thun.“ aber im tiefen Innern ihres Herzens gönnte sie der koketten Amanda doch diese kleine Niederlage ein ganz klein wenig.

Als die muntere Gesellschaft sich am Sonntag zusammenfand, stand dort schon die fertige Abendtafel auf der geräumigen Veranda.

Amanda saß zwischen dem Gutsheeren und dem Doktor. Sie hatte sich wieder von ihrer Niederlage erholt; ihr Auge war ebenfalls ganz klar, und sie verließ die wieder erlangte Kraft zwischen den beiden Brüdern, bald dem einen bald dem anderen ihre Strahlenblicke zuwenden.

(Fortsetzung folgt.)

Große Auswahl!

Größtes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit

in jeder Länge, in Metall-, Eisen-,
Eichen-, Tannen- u. c. Holz,
sowie sämtlichen Artikeln zur inneren
und äußeren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Camen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-
Kränzen.
Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze
nur auf Bestellung.

106

Gas-Flücht Patent

Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.

Gas-Cylinder, 99

Angeln, Schirme,

Wasserleitungen,

Bade-Einrichtungen

empfehlte Jul. Schetter.



C. Holtmann, Camen,

empfehlte

evangel. Gesang- und

Gebetbücher

in großer Auswahl.

Gesangbücher von 1 M. an.

Kathol. Gesang- u. Gebet-
bücher Sursum corda
von 1.10 M. an. 97

Tapeten von 15 Pfg. an und höher,

feiner Fenster- u. Spiegelglas, Farben, Lacke, Leinöl,
Broucen, Pinsel, Wachsputz, Fensterleder, Schwämme
und Weißkalk empfiehlt äußerst billig

Friedr. Tapperath, Camen, Ostentor.

476

Große Auswahl

in
**Porzellan- und
Glaswaren,**

als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Likör-Service
u. c.

vorrätig bei
J. Brombach, Camen.

Geschäfts-Eröffnung.

Mache den geehrten Bewohnern von **Wasser-
cours** und Umgegend bekannt, dass ich mich am
15. d. M. im Hause der **Wwe. Blechschmidt** zu
Wassercours als

Sattler und Polsterer

niedergelassen habe und empfehle ich mich in diesem
Fach zur Ausführung sämtlicher Arbeiten sowohl in
und ausser dem Hause. Auch zum **Aufhängen**
von **Gardinen, Portièren.**

495

Achtungsvoll

Ludwig Leidecker

in Wassercours.

Gebrannten Plantagen-Kaffee

à Pfd. 70, 80, 100, 120 und 160 Pfg. 175
empfehlte **H. P. Thiel.**

Johannes Kemper,

Camen, 55 Bahnhofstrasse 55,
Blumen-Geschäft und Samenhandlung.

Empfehle

**frische u. künstliche Bouquets,
frische u. künstliche Kränze**

in geschmackvoller Ausführung.

457

Blumenkörbe, Topfpflanzen, Palmen.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat. h722

Ober-, Unterbett u. K. 11 1/2
Hotel 17 1/2 Verj. Bett 22 1/2
Nicht. Geld ret. Preisl. gro.
N. Kirchberg, Leipzig 36



Spazierstöcke,

Tornister (nur echt Leder)

Vorterronaises,

Kämme,

Kleider- und

bürsten,

Tafelharnen,

Mundharmonikas,

Leinen- und Papi-

wäsche,

Glacehandschuhe

für Herren.

Fr. Kosanetzky

verwendet

Backpulver

Vanillin-Zucker

à 10 Pf. Millionenfach bewährte

Zeile gratis von den besten Geschäften

Ein heller

Dr. Oetker's

Backpulver

Vanillin-Zucker

à 10 Pf. Millionenfach bewährte

Zeile gratis von den besten Geschäften

Krebs

Wichse

gibt

den schönsten

Glanz.

Druck u. Verlag von C. May in

17. Ziehung 4. Klasse 208. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 13. d. M. 1903, nachmittags.
Wurde die Gewinne über 232 M. und den dabei losenden
Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

17. Ziehung 4. Klasse 208. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 13. d. M. 1903, nachmittags.
Wurde die Gewinne über 232 M. und den dabei losenden
Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

17. Ziehung 4. Klasse 208. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 13. d. M. 1903, nachmittags.
Wurde die Gewinne über 232 M. und den dabei losenden
Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

17. Ziehung 4. Klasse 208. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 13. d. M. 1903, nachmittags.
Wurde die Gewinne über 232 M. und den dabei losenden
Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt:

Summen in folgender Weise vertheilt: